Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 439. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 20. September 1862.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten 5 Rubel 32½ Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 19. Sept. Abgeordnetenhaus. Der Bericht der Budget-Commission wird verlesen: Simson constatirt den Widerspruch zwischen der gestrigen und der vorgestrigen Erklärung des Kriegsministers. Der Conflict sei nunmehr intensiver. Der Kriegsminister erklärt, daß der Vertagungs-Antrag ihn überrascht habe, er hätte Mittwoch nichts Neues erklärt, als daß die Regierung das Stavenhagensche Amendement für 1862 annehme. Vincke constatirt das Nichtentgegenkommen der Regierung und den offensten Widerspruch der vorgestrigen zu der gestrigen Erklärung des Kriegsministers. Der Commissionsantrag geht dahin, die Spezialberathung fortzusetzen, und wird einstimmig angenommen.

(Obige Depesche haben wir unsern hiesigen Lesern bereits durch ein Extrablatt mitgetheilt.)

Berlin, 19. Septbr. Die „Nationalzeitung" meldet: Im Abgeordnetenhause wurde erzählt, daß der Finanzminister entlassen sei, auch der Kriegsminister hätte sein Entlassungsgesuch eingereicht, dasselbe sei aber noch nicht angenommen. An das Bestehen einer Ministerkrisis wird geglaubt.

Turin, 17. Sept. Die amtliche Zeitung erklärt wegen der Artikel der „France," daß die Frage wegen der Einheit Italiens von einem Congresse nicht geprüft werden könne.

Die „Monarchia" sagt, Italien würde nur zu dem Behufe an einem Congresse theilnehmen, um die Consequenzen der Einheit zu reclamiren, welche letztere insolange nicht vollendet ist, als Rom nicht die Hauptstadt sein werde.

Belgrad, 17. Sept. Die serbische Regierung hat nicht die Auflösung, wie jüngst irrig gemeldet wurde, sondern die Ablösung der Miliz in Belgrad versprochen. Bei dem letzten Conflict in Uschiza kamen keine Verwundungen vor. Die Türken gaben nach und zogen sich ins Castell zurück.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 108⅞. Schles. Bank-Verein 98½ B. Oberschlesische Litt. A. 171¾. Oberschlesische Litt. B. 152. Freiburger 137. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 83. Tarnowitzer 50 B. Wien 2 Monate 78⅝. Oesterr. Credit-Aktien 85. Oesterreich. National-Anleihe 65⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72⅞. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126¼. Oesterr. Banknoten 79¾. Darmstädter 90¼. Commandit-Antheile 97½. Köln Minden 182¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾ B. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 128⅝. Lombarden 144⅝. Neue Russen 92⅛. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80 1/12. — Matter.

Wien, 19. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 215, 40. National-Anleihe 83, 20. London 126, 75.

Berlin, 19 Septbr. Roggen: höher. Septbr. 50¾, Septbr.-Okt. 50⅝, Okt.-Nov. 48¼, Nov.-Dez. 47⅜. — Spiritus: fest. Septbr. 17 7/12, Sept.-Okt. 17 7/12, Okt.-Nov. 16½, Novbr.-Dezbr. 16⅙. — Rüböl: unverändert. Sept. 14⅝, Nov.-Dezbr. 14 5/12.

* Zur Charakteristik der „Episode".

Welches ist das große Interesse, um dessentwegen „Dinge passiren sollen, die außerhalb der Verfassung stehen", um dessentwegen uns „beklagenswerthe Verwickelungen" drohen, um dessentwegen selbst auf die „Fortdauer des innern Friedens" verzichtet werden soll? „Eine militärisch-technische Rücksicht", hat der Kriegsminister gesagt, ein einziges Jahr mehr der Friedensdienstzeit unserer Soldaten.

Die Schranken, welche sich am Anfang dieses Jahrhunderts der Scharnhorstschen Organisation auflegten, ergaben sich aus jenem Dictat des ersten Napoleon, wonach wir nicht mehr als einige vierzigtausend Mann Soldaten halten sollten. Um trotz dieses beschränkten Friedensstandes doch ein großes Kriegsheer heranzuziehen, mußten zur Ausbildung der Mannschaften sechs Monate hinreichen, und sie haben in der That hingereicht zur Ausbildung jener glorreichen Truppe, welche 1813 auf die Bühne getreten ist. Heut ist es kein fremder Machthaber, welcher einer neuen Militärorganisation gewisse Grenzen ziehen will, sondern ein Complex von unzweifelhaften finanziellen und wirthschaftlichen Interessen des eigenen Volkes. Außerdem wird den heutigen Exerciermeistern ein weit größerer Spielraum gewährt, als den damaligen, nämlich zwei volle Jahre statt eines halben Jahres.

Der Uebertretung des Gebots eines Machthabers, der über eine Million Soldaten verfügte, wäre die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Auf die Uebertretung eines Gebots, welches blos in den Verhältnissen liegt und erst durch unsere eigene Klugheit in Worte gebracht werden soll, wird sie nicht so schnell, aber deswegen nicht weniger sicher folgen. Unserer Meinung nach giebt es keine thörichtere Frage, als die, wo der sogenannte „politische Schwerpunkt" liegen soll, bei der Regierung oder bei der Volksvertretung? Der Schwerpunkt der Gewalt liegt immer in der Natur der Dinge selbst, und nur derjenige politische Factor, welcher sich der vollen Erkenntniß der jeweiligen Volksbedürfnisse und Volkskräfte erschließt und seine Bewegungen im Einklange mit denselben erhält, wird sich innerhalb dieses wirklichen Schwerpunktes erhalten. Den politischen Schwerpunkt in blos menschliches Belieben zu legen, heißt, um das unübertreffliche Bild von Prince Smith zu gebrauchen, den Bugspriet gerade in den Sturm hineinstellen. Friction, Gegeneinandersetzung der verschiedenen Kräfte, bedeutet nach den Regeln der Physik wenigstens Kraftverminderung; Kraftsteigerung wird nur durch harmonisches Ineinanderanpassen derselben erzielt.

Herr v. Roon ist ein gelehrter Militär, der viele Bücher geschrieben hat. Er hat uns selbst gesagt, daß er die Geschichte eifrig studirt und aus ihr manches gelernt zu haben glaubt. Er wird uns also wohl zugeben, daß eine Armee diplomatisch geschlagen sein kann, ehe noch der erste Schuß abgefeuert wird. Die Behauptung, daß das mit der preußischen des Jahres 1806, die bekanntlich aus Leuten von sehr langer Friedensdienstzeit bestand, der Fall gewesen, ist aus der preußischen Militärwelt selbst hervorgegangen. Nach dieser gemeinsamen Voraussetzung erlauben wir uns an unsere Gegner einige Fragen zu richten: wird der Bruch mit der Volksvertretung, mit dem Volke und mit einem verfassungsmäßigen Gange der Verwaltung ein besonderes geeignetes Mittel sein, um unsere neueste Handelspolitik zu fördern? — wird er die Kammern der nord- und mitteldeutschen Staaten besonders geneigt machen, ihre resp. Regierungen zum Anschluß an die preuß. Politik zu bestimmen? — wird er etwa gar die seit dem frankfurter Schützenfest immer mächtiger werdende, und durch die unternehmende schlaue österreich. Politik immer eifriger ausgebeutete großdeutsche Strömung zur Umkehr bringen? — oder wird er umgekehrt zu Preußens grausamer Isolirung in Deutschland führen, einer Isolirung, die zugleich für dessen ganzen europäischen Credit bestimmend werden müßte? Können so schwere politische Nachtheile auch nur entfernt durch einen Umstand aufgewogen werden, der selbst militärisch von so zweifelhaftem Werth ist, wie der, daß die Friedenssoldaten statt zwei, drei Jahre in ihren respektiven Garnisonen gehalten werden?

Wir fechten jedoch gegen Windmühlen. Die militärisch-technischen Gründe, die für den Kriegsminister wirklich maßgebend sein mögen, sind für eine gewisse Partei nur die Verhüllung für gewichtige politische Motive. In dem Premier Berlin der heutigen „Kreuzzeitung" — und die Artikel dieses Blattes sind Manifeste eines in unserer politischen Entwickelung leider sehr wichtigen Factors, und verdienen als geschichtliche Aktenstücke registrirt zu werden — heißt es ausdrücklich: „reel habe sie nichts gegen das Stavenhagen'sche Amendement", ferner: „es möge ganz in der Ordnung sein, daß man viele Mannschaften faktisch nur zwei Jahre dienen lasse" — ferner: „für die endliche Herstellung eines Definitivums sei sie immer gewesen", aber des Prinzips wegen dürfe nicht nachgegeben werden, die Demokratie (d. h. die Landesvertretung), dürfe nicht Grund erhalten an der Festigkeit der Regierung zu zweifeln, das Heeresdefinitivum dürfe durchaus nicht nach den Wünschen der Demokratie (mögen dieselben, wie wir oben nachwiesen, selbst mit den Ansichten der „Kreuzzeitung" übereinstimmen), geregelt werden. Danach läuft die ganze Staatskunst dieser Partei darauf hinaus, dem Volke recht augenfällig zu machen, daß seine Vertreter nichts zu sagen haben. Ihrer Definition nach besteht das „königliche" Preußen darin, daß jedesmal das nicht geschieht, was mit den Wünschen der Volksvertreter übereinstimmt.

„Was ist zwischen gestern und heute vorgegangen?" frugen wir in unserem gestrigen Leitartikel. „Welche Einflüsse haben sich wieder zwischen den König und sein Volk zu stellen gesucht, welche Mächte ihre Versöhnung zu verhindern getrachtet?" Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen wird man in den beiden heutigen Artikeln der erwähnten Zeitung finden. Das was in ihren Spalten geschrieben steht, wird an gewissen andern Orten auf das Nachdrücklichste und Eindringlichste gesprochen. Die „Kreuzzeitung" ist der anerkennungswürdige Spiegel, in welchen gewisse Vorgänge hinter den Coulissen ihre Reflexe werfen.

Noch stärker als der Premier Berlin ist der eigentliche Leitartikel. In diesem handelt es sich nicht darum, die Durchsetzung irgend eines Zweckes selbst auf Kosten des inneren Friedens anzuempfehlen, hier wird der Friedensbruch und die Anfachung einer wilden erbitterten Zwietracht geradezu Selbstzweck. Die wüstesten Reminiscenzen und das wüsteste Feldgeschrei aus längst vergangenen Zeiten wird wieder ausgegraben, um längst eingeschlafenen Haß wieder zu hellen Flammen aufzublasen. Ja die Dreistigkeit und Wuth des Verfassers geht so weit, eine unter Rücksichtnahme auf die Wünsche des Volkes zu Stande gekommene Armeeorganisation eine Entehrung der preußischen Krone zu nennen. „Definitiv-entehrt, heißt der betreffende Passus, wird die Krone Preußens sein, und definitiv-wehrlos wird Preußen sein, wenn die demokratische Mehrheit des Unterhauses, geführt von den Steuerverweigerern von 1848, die (dann nicht mehr preußische) Armee organisirt und inspirirt haben wird." Erinnern wir uns, daß dieser Mann, welcher jetzt in einem freundlichen entgegenkommenden Zusammenwirken zwischen Krone und Volk eine Entehrung der letzteren sieht, wahrscheinlich derselbe ist, welcher erst vor einigen Tagen als Rundschauer (als natürliche Consequenz seiner sonstigen Politik) der Krone den Rath gegeben, in Hessen wieder umzukehren, vor dem Bundestage sich wieder zu demüthigen und reuemüthig zu Oesterreich wieder zurückzukehren. Nach der Meinung des gesammten preußischen Volkes würde dies die Entehrung sein.

Die „Kreuzzeitung" spricht wiederholt von einem angeblichen Untergange des „königlichen Preußens". Wenn die Brände, die sie mit wahnsinniger, aber nicht unwirksamer Hand schleudert, je zünden sollten, würde es wahrscheinlich um den Fortbestand nicht bloß des „königlichen", sondern Preußens überhaupt geschehen sein. Eine hiesige Zeitung sagte heut: sie wüßte nicht, ob sie hoffen oder fürchten sollte. Unserer Meinung hat dies jeder Einzelne mit seinem Temperament abzumachen. Wir erfüllen bloß eine gegen König und Vaterland gleich gebotene Pflicht, wenn wir eine düstere Situation zeichnen, wie sie ist. Der erste Lichtschimmer, der wieder in diese Düsterkeit fällt, ist die uns telegraphisch zugehende Meldung von dem festen Zusammenschluß aller liberalen Fraktionen. Das ganze Volk muß auf der einen Seite stehen

Theater.

(Donnerstag, 18. September.) „Dr. Wespe" von Benedix", das einstmalige Preislustspiel, hat frühzeitig gealtert, weil die Frauen bei Zeiten zur Vernunft gekommen sind und das Verlangen nach einer falschen Emancipation schnell genug als eine Narrheit erkannt haben. Die Zeiten der „Lady Aston" sind wie verschollen, und eine „Elisabeth von Zünndorf", wie sie Benedix darstellt, ist heutzutage schwerlich noch anzutreffen. In Männerkleidern einhergehen, es den Männern im Kneipen, Fechten, Rauchen gleich thun wollen — welche Frau denkt gegenwärtig an eine derartige Emancipation ihres Geschlechts? Die Modenarrheit ist schnell in Vergessenheit gerathen, und das Streben nach Emancipation des Weibes hat auf ernstere und berechtigte Bahnen eingelenkt.

Das sachliche Interesse an dem Stücke ist also dahin. Herr Engelhardt hat uns leider aber in der Titelrolle auch die blos theatralische Theilnahme verleidet. Die geckenhafte Figur des Dr. Wespe ist geradezu widerwärtig, wenn sie humorlos gespielt wird, und Herr Engelhardt verräth auch nicht einen Funken von Humor. Er mag ein ganz trefflicher Schauspieler sein — in andern Rollenfächern. Die Würze des Humors aber kann er nicht sein eigen nennen, das hat er mit dieser, seiner dritten Gastrolle bis zur Evidenz bewiesen.

Die Kosten der Unterhaltung trugen diesmal Frau Bethmann als „Theudelinde" und Herr Weiß als „Adam." Es sind allerdings stark chargirte Figuren, die zum Lachen reizen. Aber sowohl Frau Bethmann als Herr Weiß zeichneten sich gerade dadurch aus, daß sie maßvoll spielten, ohne darum die komische Wirkung abzuschwächen. Sie versetzten das Publikum in die heiterste Laune und erhielten wiederholentlich Beifall und Hervorruf. Die Herren Hüvart, Vaillant, Rohde, Meinhold, Ney, so wie die Damen Schäffer und Hoppé führten ihre Rollen ebenfalls zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Herrn Hüvart möchten wir nur zu bedenken geben, ob der „reiche Wechsler", obendrein ein Herr von Zünndorf, nicht mit etwas feinerem Wesen, mit mehr Pli auszustatten sei. Seine im Ganzen recht launige Darstellung bot weit eher das Bild eines gutmüthigen Victualienhändlers.

M. K.

Der Meineid.

(Aus „Kriminalgeschichten", von Karl v. Holtei. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. 1862.)

(Fortsetzung.)

Also gestehst Du es doch endlich einmal selbst ein, daß Du diese Person noch immer nicht vergessen kannst? sagte sie mit aller Zuversicht jener Logik, die einer eifersüchtigen Frau wenig Kopfzerbrechen macht.

Dem armen Gerichtsrath wurde nun Alles klar. Von jenem mißlungenen Salat und seinem an das schlechte Oel geknüpften Vorschlage, einen anderen Kaufladen zu wählen, bis auf diese Stunde war es ihm möglich, Katinka's quälende Einbildungen zu verfolgen: Laura hieß das Gespenst, welches ihr und ihm durch sie so viele Stunden verbittert hatte; die längstvergessene „süße Laura" war der Quell so vieler Bitterkeiten! Hätte sich in seinem Herzen auch nur ein Restchen von Schuldbewußtsein geregt, er würde aufgefahren sein. Daß er sich ganz rein und frei von jedem Vorwurf fühlte, machte ihn lächeln und gab ihm eine Milde, die durch das Mitleid für die Angeklagten noch sanfter wurde. Er sagte Nichts, aber als er seine Frau lange freundlich anblickte, drang ein solch' aufrichtiger Ausdruck der Wahrheit aus seinen Augen, daß die Eifersüchtige sich nicht völlig dagegen verschließen konnte. Sie fing an, ihrem Argwohn zu mißtrauen und Argwohn in ihr eigenes, langgehegtes Mißtrauen zu setzen. Ihr gutes Herz gewann wieder Uebermacht, und sie fragte mehr erstaunt als zweifelnd: Solltest Du wirklich nicht gewußt haben, Ernst, daß Madame Hill — jene Laura ist?

So gewiß nicht, erwiederte der Gerichtsrath, als ich nicht begreife, woher Du es wissen, woher Du überhaupt nur Kenntniß von der Existenz dieses mir längst aus dem Gedächtniß entschwundenen Mädchens haben konntest. Zwischen meinen Studentenliebschaften und unserer Gegenwart liegen mehr als zehn Jahre. Von Deinen Jugendbekanntinnen ist keine im Stande gewesen, Dir Mittheilungen solcher Gattung zu machen. Wie in aller Welt kamst Du darauf, in der Gattin unseres Nachbars eine vorweltliche Nebenbuhlerin zu entdecken?

Ganz einfach durch einen anonymen Brief, sagte Katinka. Von meinen Jugendgefährtinnen vermochte freilich keine zur Anklägerin gegen Dich zu werden; doch unter den Zeitgenossen Deiner wilden Jugendstreiche hat sich ein Verräther gefunden. Gleich nachdem Hill's ihren Laden in unserer Gasse eröffnet, bekam ich durch einen geheimnißvollen Boten ein boshaftes Schreiben; boshaft genug, mich unruhig zu machen, doch nicht schlau genug abgefaßt, um nicht deutlich zu zeigen, daß der Schreiber ein rachedurstiger, ehemals durch Dich verdrängter Anbeter besagter Laura gewesen sei. Sein aus jeder Zeile sprechender neidischer Groll gegen Dich, den ihm einstmals Vorgezogenen, schwächte die Wirkung seiner tückischen Zuschrift bedeutend, und vielleicht hätte ich ihr gar keine Macht über mich eingeräumt, wärest Du nicht gleichzeitig auf den unglücklichen Einfall gerathen, mir zuzumuthen, ich solle meine Einkäufe in dem neu eröffneten Etablissement machen. Diese Zumuthung setzte ich natürlicherweise mit dem Inhalte des anonymen Briefes in Verbindung, und dadurch stieg er wieder im Gewichte bei mir. Deine jetzt gegebene Versicherung beruhigt mich aber vollkommen, und deß zum Beweise geh' ich, Dir das schändliche Schreiben herbeizuholen; vielleicht erkennst Du den Verfasser aus der Handschrift.

Sie zögerte nicht, es zu thun, kehrte jedoch zu ihrem in einiger Spannung harrenden Gemahl ohne Brief und in unverkennbarer Aufregung zurück: Mein Freund, Laura scheint ein besseres Gedächtniß für Dich zu haben, als Du ihr bewahrt haben willst; sie steht im Vorflur, zwei blasse niedliche Knaben an den Händen, und verlangt Dich zu sprechen. Soll ich sie einlassen? Dies gesagt, wartete Katinka des Rathes Antwort gar nicht ab, sondern öffnete der Kommenden die Stubenthür. Als diese sammt den Kindern eingetreten war, wollte sie sich zurückziehen. Laura stellte sich ihr in den Weg:

Frau Räthin, ich muß gehorsamst bitten, daß Sie bei der Unterredung, um die ich Ihren Herrn Gemahl ersuchen will, anwesend bleiben. Die Beziehungen, in welchen ich (und hier sprach sie leise, damit weder ihre Kinder noch Retter sie hören möchten) früher zu ihm gestanden, zwingen mich, Ihre Gegenwart als eine Gunst zu erflehen. Sie werden einer Elenden, wie mir, den einzigen letzten Hoffnungsschimmer nicht rauben wollen; und das würde geschehen, wenn Sie sich vor mir entfernen wollten, denn ich müßte dann auch sogleich dies Zimmer verlassen. Ich habe nur mit einem gerechten Richter zu sprechen; nur diesem den wahren Sachverhalt mitzutheilen, um ihn wo möglich von unserer Unschuld zu überzeugen; ich darf und will Nichts begehren, was gedeutet werden könnte wie Berufung auf längst entschwundene Tage. Sie sollen Zeugin sein, daß ich als eine Fremde den Verwalter des Gesetzes anrede; daß ich keine Protection verlange,

— und die Kreuzzeitungs-Partei auf der andern, so wird jede Zweideutigkeit der Lage verschwunden sein.

Preußen.

**** Berlin,** 18. Sept. [Enthüllung. — Ministerliste. — Redner-Statistik.] Der „N. V. Z." wird von einem Abgeordneten Folgendes geschrieben: „Thatsache ist, daß der König von einer abermaligen Auflösung sehr wenig hält, und daß er dem Ansinnen der Minister, er selbst möge für die schwebende Krise eine Entscheidung treffen, die bestimmte Erklärung entgegensetzt, nicht seine, sondern der Minister Schuld sei es, daß der Conflict entstanden sei, nicht er, sondern die Minister hätten zu ermessen gehabt, ob und wie weit die Heeres-Organisation durchzuführen sei; er habe jetzt nicht Lust, durch eine persönliche Intervention ihnen die Verantwortlichkeit zu nehmen oder zu mindern, und wenn er auch sich als König berechtigt erachte, die Organisation aufrecht zu halten, so halte er doch eben so sehr das Abgeordneten-Haus für berechtigt, dem zu widersprechen; nachdem die Minister zwei Jahre lang sich mit provisorischen Maßnahmen beholfen, sei der jetzige Widerspruch zu erwarten gewesen, und es müsse das Ministerium jetzt selbst die Mittel zu finden wissen zu einer Ausgleichung zwischen zwei einander widersprechenden Rechten. Der König soll sich auch sehr stark darüber beklagen, daß man ihn über die Stimmung des Landes früher falsch berichtet habe. Nicht ein verschwindend kleiner Theil, soll er gesagt haben, sondern über drei Viertel des Volkes ist oppositionell, und daß es das ist, haben die jetzigen Minister verursacht. Namentlich wird von bitteren Aeußerungen berichtet, welche an höchster Stelle über den Kriegs-Minister fallen. Auf die jüngeren Minister machen diese Vorgänge einen unleugbaren Eindruck. Herr v. Holzbrinck ist darüber unwohl geworden, er leidet mehr geistig als leiblich. Der Zwiespalt im Ministerium ist nie größer gewesen als jetzt. v. Roon würde, wenn man nicht ohne Budget weiter regieren will, sich am liebsten sofort seines Postens begeben; ihm ist die schnellste Entscheidung die liebste; von Vertagung und Auflösung verspricht auch er sich gar nichts. v. d. Heydt's Plan ist schnurstracks entgegengesetzt. Er will Zeit gewinnen und sieht darum in einer Kammer-Auflösung das geeignetste Mittel, um über die Schwierigkeiten des Augenblickes hinweg zu kommen. Das Weitere, denkt er, wird sich schon finden, und ob die Regierung nachgibt, d. h. ob die übrigen Minister ihre Entlassung nehmen oder ob das Abgeordneten-Haus schließlich mürbe oder durch ein nachgiebigeres ersetzt wird, das hält er im Erfolge für ihn selbst für gleichgiltig; er hat sich niemals für die Organisation enthusiasmirt." Heute coursirte in den Kreisen der Fractionen Vincke und Rönne folgende Ministerliste, die wir nur als Curiosum mittheilen: v. d. Heydt, Finanzen; v. Patow, Handel; v. Schwerin, Cultus; v. Vincke, Inneres; v. Rönne-Glogau, Justiz; Krieg und Marine noch nicht genannt, wahrscheinlich v. Voigts-Rhetz. — Die „D. A. Z." bringt folgende statistische Bemerkung: Die vier Sitzungen für die Generaldebatte über die Militärfrage dauerten zusammen 26 Stunden; es sprachen einschließlich des Referenten 21 Redner, davon 11 für die Anträge der Commission und 10 dagegen. Von denselben waren merkwürdigerweise nicht weniger als fast zwei Drittel, nämlich 13, Adelige, dabei zwei Grafen und fünf Freiherren und zwar auf Seite der Mehrheit fünf, bei der Minorität acht. Sieben Redner gehörten der Justiz, sechs der Staatsverwaltung, zwei dem Militär an. drei sind Professoren, und nur drei haben nicht im Staatsdienst gestanden. Die bekannten, vielfach angefochtenen Kreisrichter vertrat nur Schulze-Delitzsch.

Aus dem Kreise Mohrungen, 14. Septbr. [Der mühlhauser Tumultprozeß.] Am 22. dieses Monats beginnt vor dem Schwurgericht zu Mohrungen, unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Directors Ruffmann aus Braunsberg, die Verhandlung des mühlhauser Tumultprozesses. Der Staatsanwalt hat gegen 49 Personen, als bei dem Tumult betheiligt, Anklage erhoben und 74 Belastungszeugen vorladen lassen. Von den Angeklagten sind die meisten Arbeiter und Knechte, einige sind Handwerker und einer, dem die unmittelbare Anstiftung und die Leitung der skandalösen Vorfälle zur Last gelegt wird, ist ein früherer Geschäfts-Commissionär. Ein Theil derselben hat, wie wir hören, angegeben, sie seien zu den Excessen durch die Versicherung gereizt worden, die Fortschrittspartei beabsichtige den König abzusetzen, dann mit den armen Leuten nach Belieben zu schalten und sie, wie das Vieh, ins Joch zu spannen. Bei dem massenhaften Material (die Anklageschrift ist etwa 20 Bogen stark) dürften die Prozeßverhandlungen wohl mindestens 8 Tage dauern. (Danz. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 15. Sept. [Wahlen.] Der odenwälder Wahlkreis Waldmichelbach wählte heute Hrn. Metz von Darmstadt mit 21 gegen 13 Stimmen. Hr. Metz ist jetzt dreimal, in jeder Provinz einmal, gewählt.

Darmstadt, 17. Sept. [Streit zwischen Civil und Militär.] Gestern Abend kam es in Folge einer unbedeutenden Veranlassung in der Altstadt zu einem Streit zwischen Civil und Militär, wobei letzteres vielfach von den Waffen Gebrauch machte, so daß nicht unbedeutende Verwundungen und Zerstörungen vorkamen. Der am meisten Betheiligte beabsichtigt, auf die strengste Untersuchung anzutragen. (Frkf. J.)

Dessau, 16. Sept. [Gewerbegesetzgebung.] Die heute publizirten Nummern 608 und 609 der Gesetzsammlung bringen die Verordnungen, 1) betreffend die Erleichterungen im Innungswesen und 2) betreffend den Wegfall der gewerblichen räumlichen Beschränkungen und die Freizügigkeit der Gewerbtreibenden. Die Eingangsformel der erstgenannten Verordnung lautet:

„Wir Leopold Friedrich von G. G. Herzog zu Anhalt rc. verordnen, um schon jetzt und bis dahin, wo die Innungs- und Gewerbeverhältnisse mit den in den benachbarten Staaten bestehenden oder noch einzuführenden Gewerbegesetzen in eine nothwendige Uebereinstimmung gebracht werden können, diejenigen Erleichterungen im Innungswesen eintreten zu lassen, welche zur Zeit thunlich und durch das Gemeinwohl, so wie das Interesse des Gewerbestandes geboten sind, unter Zustimmung des Landtages, was folgt:" rc. rc.

Hannover, 16. Sept. [Zur Ministerkrisis.] Wie heute die hiesige „Tagespost" sagt, würde die Ministerkrisis damit ihren Ausgang nehmen, daß der bisherige Generalsecretair des Grafen v. Borries, Geh. Reg.-Rath Roscher, zum Vorstand des Ministeriums des Innern ernannt würde. Das wäre aber offenbar nichts weiter als einer jener Ministres des chapeaux, wie der pariser Witz einst die entsagungsvollen Männer nannte, die sich von Ludwig Philipp in einem Momente großer Verlegenheit nur zu Ministern ernennen ließen, um mit ihrer Hauptbedeckung die Plätze für ihre Nachfolger zu belegen. Herr Roscher würde freilich die Geschäfte so fortführen, wie er es seit sechs Jahren unter Herrn v. Borries gewohnt gewesen ist; sonst aber fließt in ihm keine Ader von seinem früheren Chef und wir können uns kaum denken, daß er es ernstlich im Sinne habe, den Kampf vor den Ständen zu bestehen, da er durch volle sechs Jahre, die er der zweiten Kammer angehört, buchstäblich auch nicht einmal das Wort ergriffen hat, mithin für das parlamentarische Wesen ihm entweder die Gabe oder alle Neigung fehlen muß. (H. N.)

Oesterreich.

***** Wien,** 18. Septbr. [Ein Gegenvorparlament. — Eine Krisis in der großdeutschen Partei.] Die Nachricht von der Nachgiebigkeit Ihrer Regierung, welche der Telegraph uns in letzter Nacht überbracht hatte, ist hier mit dem Jubel begrüßt worden, den die Botschaft verdient, daß es endlich auch auf dem Continente in einem Großstaate ein wirkliches Parlament geben soll. Es war hohe Zeit, daß diejenigen unserer Liberalen, welche theilweise allerdings nur der Haß gegen Preußen, theilweise aber auch die nicht verwerfliche Besorgniß, acht Mill. Deutsche von Slaven und Magyaren aufgefressen zu sehen, zu wüthenden Gegnern alles Kleindeutschthums gemacht, innehielten auf jener abschüssigen Bahn, auf der Rechberg sie schon soweit verlockt, daß sie im Bunde mit den Souveränetätsgelüsten der Duodez- und Mittelstaaten, so wie mit dem verrottetsten Schutzzöllnerthume Alles thaten, was an ihnen war, um Ihrer Kammer bezüglich des Handelsvertrages Hindernisse zu bereiten. Von dem Augenblicke an, wo bei Ihnen das constitutionelle Prinzip in seiner ganzen Reinheit gesiegt hat, muß diese Verwirrung ein Ende nehmen, und daß das wirklich geschehen wird, werden Sie alsbald inne werden an der Aengstlichkeit, mit der unsere Großdeutschen hinfort in politischen wie in volkswirthschaftlichen Fragen Alles vermeiden werden, was irgendwie Anlaß zu einer Identificirung der Begriffe „Reaction" und „Großdeutschthum" bieten könnte *). Der erste Anstoß zu diesem Umschwunge war schon kurz vorher gegeben worden, und zwar durch das Projekt, dem weimarer Vorparlamente ein anderes, sogenanntes „großdeutsches" in Frankfurt entgegen zu setzen. Diese Idee ist dem Anscheine nach, auf süddeutschem, nicht auf österreichischem Boden gewachsen. Baron von Hegnenberg-Dux in München, hinter welchem Gutunterrichtete den Freiherrn v. Lerchenfeld vermuthen, pfropfte dieselbe auf den Wunsch, welchen die Deutschösterreicher in Wien zur Zeit des Juristentages ausgesprochen und auf den sie von dem vorbereitenden Comite eine abschlägige Antwort erhalten hatten. Frankfurt ist ja auch den Süddeutschen geläufiger als Weimar; und an der Zustimmung der Oesterreicher war doch sicherlich nicht zu zweifeln, wenn man sie einlud, lieber ein Gegenparlament am Main zu beschicken, statt sich in Thüringen wiederum einer eben so schmählichen Niederlage auszusetzen, wie sie dieselbe auf dem volkswirthschaftlichen Congresse erlitten hatten?! Also proponirte man denn hier frisch drauf los ein großdeutsches frankfurter Meeting; ja, man versuchte sogar, unseren ehrlichen Oesterreichern weiß zu machen, von preußischer Seite hätten Lothar Bucher und Rodbertus ihr Erscheinen zugesagt. Allein seit Herr Hofrath Bluntschli sich mit den Namen Berger's und Rechbauer's ein unverantwortliches Quiproquo auf den Einladungsschreiben zu dem Weimaraner-Congresse erlaubt, ist man hier sehr begriffsstutzig geworden — wie dann Berger augenblicklich aus Ischl und nicht in den höflichsten Worten an Bluntschli die Weisung telegraphirt hat, seine Unterschrift sofort zu löschen. Theils dieser, geradeheraus gesagt, unverdienten Behandlung, theils der weimarischen Antecedentien wegen waren und sind die Deutschösterreicher fest entschlossen, nicht nach Weimar zu gehen; allein sie haben auch den richtigen Takt gehabt, die Einladung nach Frankfurt nicht minder abzulehnen. Eine Reihe von Gründen ließ argwöhnen, daß es sich hier viel weniger um eine großdeutsche Demonstration, als um eine officiöse Kundgebung zu Gunsten der Politik des Grafen Rechberg handle; daß am Ende gar eine populäre Zustimmung zu der famosen „Delegirtenversammlung" inscenirt werden solle; ja, daß höchst wahrscheinlich die Ultramontanen in Frankfurt das große Wort führen würden, da die gegenseitigen Sympathien zwischen ihnen, den baierischen Magnaten und dem k. k. Minister, der bei jeder Gelegenheit den staatsrechtlichen, den internationalen Charakter des Concordates betont, bekannt genug sind. Da nun gar Fröbel vom „Btsch.", dem beschränkter Preußenhaß das Großdeutschthum nicht als ein Mittel, die acht Millionen Deutsche in Oesterreich gegen die Slaven und Magyaren zu schützen, sondern als ein positives Ziel erscheinen läßt, und der zur Erreichung desselben den Liberalismus ungenirt wie eine lästige Bagage bei Seite wirft — da Fröbel hier in Wien für das frankfurter Project warb und so den Verdacht erregte, die Sache sei am Ende noch officieller als sie aussehe und werde von Baiern nach Oesterreich nur zurück-eingeführt: stieß das dem Fasse vollends den Boden aus. Alle freisinnigen großdeutschen ehemaligen und gegenwärtige Abgeordnete, Kuranda, Berger, Schuselka, Rechbauer, Brinz, Brestl sind entschlossen, sich und ihr Programm in Weimar nicht überstimmen, in Frankfurt nicht compromittiren zu lassen — wenn sie gleich auf den Wunsch des Umstands-Commissarius Rechbauer erst noch eine Conferenz halten wollen, um sich über ein gemeinsames Vorgehen zu vereinbaren.

*) Obgleich diese Auslassungen unseres geehrten Corresp. nunmehr auch antiquirt sind, so theilen wir sie doch mit, um zu zeigen, wie man in Oesterreich eine Nachgiebigkeit des Ministeriums aufgefaßt haben würde, wenn sie stattgefunden hätte. Was den übrigen Inhalt der Corresp. betrifft, so vergl. man unten den Artikel der „Wien. Pr.' D. Red.

*** Wien,** 17. Sept. [Zwei Vorparlamente zur Illustrirung der deutschen Einheit.] Die „Wiener Pr." bringt über die projectirte Versammlung in Weimar einen Artikel, den man als ein Manifest der Großdeutschen betrachten kann. Er lautet:

„Der Ausschuß der Pfingstversammlung hat trotz des von österreichischer und süddeutscher Seite überhaupt ausgesprochenen Wunsches, Frankfurt als Versammlungsort der Zusammenkunft von Volksvertretern zu bestimmen, nun dennoch Weimar gewählt. Wir wollen heute nicht die zwei sehr schlau gewählten Punkte berühren (Delegirten-Versammlung und Reorganisation des Zollvereins), welche der Ausschuß der Pfingstversammlung vorbehaltlich anderer Berathungsgegenstände an die Spitze der Tagesordnung der in den Tagen vom 28. bis 30. d. Mts. abzuhaltenden Versammlung stellt, obgleich auch hieraus wie aus der Wahl Weimars die unverkennbare Absicht hervorgeht, der specifisch preußischen Auffassung der deutschen Frage das möglichste Uebergewicht zu sichern. Die bedauerliche Folge dieses Verfahrens wird zunächst die sein, daß Süddeutschland in Weimar numerisch entweder nur sehr schwach oder gar nicht vertreten sein wird, während wir dieselben Herren, welche neulich als Nationalökonomen nach Weimar pilgerten, wohlgezählt bei der Abgeordneten-Zusammenkunft als gothaische Theatertruppe abermals aufmarschiren sehen werden, um, nachdem sie die wenigen anwesenden Süddeutschen majorisirt, wie vom volkswirthschaftlichen Congresse mit dem Bewußtsein heimzukehren, sich um die deutsche Sache wohlverdient gemacht zu haben. Was nützte es, wenn wir noch so laut in alle vier Winde hinausriefen, daß der Versammlungsort im Grunde nichts entscheidet, und daß es sich eben darum handelt, daß sich die Abgeordneten aus Deutsch-Oesterreich und dem deutschen Süden überhaupt recht zahlreich einfinden; die Antipathie gegen Weimar, diesen Vorhof von Berlin, ist zu stark, als daß sich die Süddeutschen entschließen könnten, dort in geschlossenen Reihen zu erscheinen.

Damit sich der traurige Zwiespalt, die bereits sprüchwörtliche Uneinigkeit der Deutschen auch in diesem Fall recht auffallend kundgebe, hören wir nun, daß von süddeutschen Abgeordneten der Gedanke angeregt wurde, gar nicht nach Weimar zu gehen und zur Berathung der Bundesreform-Frage eine Versammlung deutscher Landtagsmitglieder nach Frankfurt auszuschreiben. Wie wir weiter vernehmen, ist bereits von Stuttgart und München aus an einige deutsche Mitglieder unseres Abgeordnetenhauses die Einladung ergangen, in diesem Sinne Propaganda zu machen und eine möglichst zahlreiche Betheiligung deutsch-österreichischer Abgeordneter an der frankfurter Versammlung zu erwirken. Die Sache scheint bereits im vollen Zuge zu sein, und schon in den nächsten Tagen dürften wir ein Weiteres darüber vernehmen.

Vorerst wäre hiermit der ganze Zweck der ausgeschriebenen Versammlung, der einer Auseinandersetzung der Abgeordneten aus allen Theilen des großen Vaterlandes über die deutsche Reformfrage, vereitelt, denn es war ja eben die Absicht, die Gegensätze auseinanderplatzen zu lassen und durch eine contradictorische Discussion zu irgend einem Resultate zu gelangen. Kommt der Plan einer Gegenconferenz in Franfurt zur Ausführung, so werden diese Gegensätze einander aus dem Wege gegangen sein, und in Weimar werden eben eine Anzahl Nationalvereins-Koryphäen, denen Niemand widerspricht, einstimmige Resolutionen fassen, während in Frankfurt eine Anzahl süddeutscher, mit einander ebenfalls in der Hauptsache übereinstimmender Abgeord-

---

nur Gerechtigkeit. Sie sind Mutter; Sie werden einer Mutter Ihre Theilnahme nicht versagen, weil diese einst . . .

Katinka ließ die gebeugte Frau nicht ausreden; sie rief nach dem Dienstmädchen, daß dieses die beiden Knaben zu ihren Kindern führe und ihnen ein Vesperbrodt vorsetze. Dann reichte sie der Unglücklichen die Hand und sagte freundlich: Es ist gut, liebe Frau Hill, daß Sie nicht eine Stunde früher bei uns erschienen sind; Sie hätten mich da noch nicht so bereit gefunden, Pflichten auszuüben, die man oft versäumt, wenn man auch nie aufhört, sie anzuerkennen. Mein Mann weiß, was ich damit meine. Und nun sprechen Sie!

Laura richtete, indem sie redete, ihre einfach vorgetragene Erzählung an beide Eheleute zugleich. Sie setzte eindringlich auseinander, daß der Vorzug, welchen sie dem Studenten Ernst vor all' seinen Mitbewerbern um die Gunst der „Mamsell im Kuchenladen" gegeben, der eigentliche Grund ihrer gegenwärtigen Lage sei. Einer, sagte sie, hat es nie vergessen, daß ich ihn damals verschmähte; aber so lange ich verheirathet bin, hat er auch nicht aufgehört, mich zudringlich zu verfolgen. Ich habe mich oft gewundert, daß in einer solchen Wucherseele noch andere Gedanken Platz finden, als der Hauptgedanke: an's Geld. Leider ist es so gewesen, wie der Ausgang zeigt. Ich gestehe, daß ich ohne Liebe geheirathet habe, weil mein Herz damals einem Andern gehörte, als meinem Manne; aber ich muß auch bekennen, daß ich mit diesem glücklich gelebt habe. Er hat mich gut behandelt, hat mir immer volles Vertrauen geschenkt, und es ist nichts Unangenehmes zwischen uns vorgefallen, bis auf die Zerwürfnisse, die durch jenen Engeltrost herbeigeführt wurden. Als dieser Mensch, erst nach unzähligen, stets verächtlich abgewiesenen Versuchen, sich mir heimlich zu nähern, endlich begriff, daß ich in meiner Zurückhaltung und Abneigung gegen ihn eben so ausdauernd sei, wie er in seiner hartnäckigen Aufdringlichkeit, schlug er einen andern Weg ein, näherte sich meinem Manne, bot diesem seine Hilfe an und verwickelte ihn nach und nach in peinliche Geldgeschäfte. Durch Fleiß und Sparsamkeit war es doch gelungen, uns immer wieder aus seinen Klauen loszumachen. Erst als wir uns, von glücklichen Erfolgen im Kleinen dreister gemacht, zu dem neuen Etablissement hier in Ihrer Nähe verleiten ließen, wo die ganze Umgebung mehr Aufwand und größere Kosten verlangte, erst da sind wir in dringende Verlegenheiten gerathen. Mit Schulden zu hohen Zinsen mußten wir beginnen und hatten keinen Hinterhalt, um abzuwarten, daß eine vergrößerte Kundschaft uns in den Stand setzte, unsere Gläubiger zu befriedigen. Das Bischen Kredit, welches wir aus der abgelegenen Gasse, wo wir begonnen, mit herübergebracht, war hier in den ersten Tagen verloren. Nur ein bedeutendes Darlehen, um alle kleinen Schulden damit zu tilgen, hätte uns retten können. Dieses begehrte mein Mann von dem falschen Menschen, den er für seinen Freund hielt, und darauf hatte der Schändliche gelauert. Dem arglosen Hill schwatzte er vor, daß er große Verluste erlitten habe und nicht bei Kasse sei, daß er jedoch versuchen wolle, Geld herbeizuschaffen. Mir flüsterte er zu: wenn ich die Summe bei ihm abholen wolle, könnten wir fünftausend Thaler haben; sie lägen schon abgezählt in Bereitschaft — aber nur für mich. Und hier muß ich mich anklagen; in diesem Punkte hab' ich Unrecht gehandelt. Ich hätte meinem Manne den ganzen Zusammenhang erklären, hätte ihm eingestehen sollen, aus welchem Antriebe dieser Engeltrost handelt. Dazu fehlte mir der Muth. Solche Geständnisse wären nur möglich gewesen, wenn ich bis auf meine Mädchenzeit zurückgegangen wäre, wenn ich bekannt hätte, daß ich Hill nur deshalb meine Hand gereicht, weil ein Anderer mich aufgab, und weil Engeltrost meine armen Eltern quälte, mich ihm zu verkaufen. Ich schwieg aus verzeihlicher Schonung für mich und meinen Mann . . . Dies Schweigen stürzte uns in Schande und Elend. Denn, Herr Gerichtsrath, bei Allem, was heilig ist, ich habe den niederträchtigen Vorschlag des Wucherers verächtlich zurückgewiesen, ich habe seine Schwelle nie betreten, mein Mann hat jene fünftausend Thaler nie von ihm empfangen, der Schwur, den er darüber vor Gericht abgelegt, gilt vor Gottes Thron als richtig, der Schuldschein, den Engeltrost nachträglich vorgezeigt, ist falsch, und wenn die Richter anders entscheiden, so giebt es keine Gerechtigkeit mehr auf Erden!

Der Gerichtsrath ließ den Kopf sinken, wie Einer, dem es selbst zweifelhaft erscheint, ob die Justiz der Menschen immer ausreiche, Gottes Stelle hienieden zu vertreten. Ohne die Augen zu erheben, murmelte er: Es kommt Alles auf den Ausspruch der Sachverständigen an.

Also die Herren Schreibmeister, sagte Laura Hill, sollen entscheiden über Tod und Leben? Denn daß es meines armen Mannes Tod ist, wenn er wegen Meineid verurtheilt wird, das können Sie glauben. Und wer wird denn — fuhr sie mit bebender Stimme fort — darüber entscheiden, ob ich nachträglich auch noch verhaftet werden soll? Der alte Amtsbote, der mir einige Vorladungen brachte, und den unser Elend rührte, hat mir vertraut, es hänge nur an einem Haare, weil auf mir der Verdacht liege, dem Herrn Engeltrost anstatt der jetzt zum Vorschein gekommenen Schuldverschreibung andere Papiere entwendet zu haben. Wenn es dazukommt, Frau Räthin, lassen Sie sich meine Kinder empfohlen sein.

Der Amtsbote, erwiederte der Gerichtsrath, ist ein gedankenloser Schwätzer, der die erste Sache wider Ihren Mann mit der zweiten verwechselt. Allerdings ist bei jener, wie mir die Akten zeigen, die Rede davon gewesen, auch Sie in Anklage zu versetzen; nun jedoch, wo die Schuldverschreibung, die Sie dem — Engeltrost heimlich weggenommen haben sollten, sich vorfand, fällt ja jedweder Grund von selbst weg. Denn „andere Papiere" anstatt des genannten ihm entfremdet zu haben, dessen beschuldigt er Sie nicht.

Das ist ja sehr gütig von ihm. — Was aber, Herr Gerichtsrath, denken Sie von meinem Manne? Sie als Untersuchungsrichter haben doch Alles vorzubereiten, zu ordnen; von der Art, wie Sie das thun, hängt unendlich viel ab. Geben Sie mir wenigstens die Beruhigung mit, daß Sie persönlich an unsere Schuldlosigkeit glauben!

Das kann und darf ich nicht, sagte Retter fast tonlos. Meine juristische Ueberzeugung muß ich mir erst aus diesen Papieren zusammenstellen; eine persönliche darf ich nicht haben; wenigstens darf ich sie in meiner Stellung nicht geltend machen.

Laura wollte darauf Etwas entgegnen; doch sie beherrschte sich und unterdrückte ihre Worte. Dann verbeugte sie sich vor beiden Eheleuten und verließ schweigend das Zimmer. Bald nachher hörte man sie mit den beiden Knaben sich entfernen.

Ich werde, hub Retter nach einem Weilchen an, diese ganze Sache recusiren und den Präsidenten angehen, sie einem anderen Untersuchungsrichter zu übergeben.

Unter welchem Vorwande, wenn ich fragen darf? sagte Katinka.

Retter wurde feuerroth.

Soll vielleicht in der Stadt das Gerücht wie ein Lauffeuer sich verbreiten: er hat die Akten abgeben müssen, weil bekannt geworden, daß auch er eine Liebschaft mit Madame Hill gehabt? Das geht nicht, Ernst! Du darfst nicht vergessen, was Du mir schuldig bist und Dir. Behalte diese traurige Arbeit. Ich begreife, daß sie Dich drückt. Doch indem Du Deine Pflicht auf das Strengste erfüllst, wird es Dir immer

neter allerlei Beschlüsse fassen, die, wenn überhaupt etwas, sicher nichts Gutes bedeuten. Die sogenannte großdeutsche Partei insbesondere verstößt mit der Sonderversammlung in Frankfurt gegen ihren obersten Grundsatz: „Das ganze Deutschland soll es sein". Während sie bei allen ihren Kundgebungen gegen eine Zerreißung Deutschlands feierliche Verwahrung einlegt, trägt sie durch ihre Sonderversammlung wesentlich dazu bei, diese Zerrissenheit vor aller Welt zu veranschaulichen. Sie, die ihren Sitz in der deutschen Abgeordneten-Versammlung als ein unveräußerliches Recht in Anspruch nahmen, leisteten durch diesen Schritt freiwillig darauf Verzicht, ganz abgesehen davon, daß es den Anschein gewänne, als gingen sie der Debatte scheu und verlegen aus dem Wege, die sie selbst so oft verlangt hatten. Indem sie sich absondern, verfallen sie in den Fehler ihrer Gegner und vollziehen zur Freude derselben ihre moralische Hinauswerfung aus Deutschland. In Weimar wird man dann die Meinung des deutschen Nordens, in Frankfurt die des deutschen Südens vertreten sehen, und vor lauter Großdeutschthum wird der eigentliche Grundgedanke und Inhalt des großdeutschen Programms schmählich in die Brüche gegangen sein. Statt einer Auseinandersetzung auf dem Wege der Discussion wird man nichts erreicht haben, als eine Zurschaustellung deutscher Uneinigkeit.

Es sind noch andere Gründe, aus welchen die Abhaltung von zwei Versammlungen an verschiedenen Orten nicht gebilligt werden kann. Die Versammlung, wie der Pfingstausschuß sie einzuberufen beauftragt war, hatte den Zweck, im Gegensatz zu den Ansichten der deutschen Regierungen die Ansichten des Volkes über die deutsche Frage zum Ausdruck zu bringen. Es sollten möglichst viel unabhängige liberale Männer zusammentreten und ein deutsches Programm discutiren, bei welchem von der preußischen Spitze und der Delegirtenversammlung erst in zweiter Linie die Rede sein sollte. Es wird sich aber, wenn an zwei Orten getagt wird, bei dem specifischen Character, den jede dieser Versammlungen annehmen muß, kaum vermeiden lassen, daß die Verhandlungen der einen wie der andern Versammlung officiösen Einflüssen zugänglich werden, und daß sich Elemente ihnen beigesellen, die von vornherein davon ausgeschlossen sein sollten. So könnte es dann wohl geschehen, daß die Versammlungen in Weimar und Frankfurt den Charakter von Vertrauenscommissionen über die Reformvorschläge des Grafen Bernstorff und des Grafen Rechberg annehmen, und daß ihre Beschlüsse wie dem Programm des einen und des andern Ministers gespendete Vertrauensvota aussehen. Nun wollen wir gerade nicht sagen, daß dies ein Unglück wäre, worüber man sich nicht trösten könnte, aber sicher war ein solches Resultat nicht der Zweck, den die Männer der Pfingstversammlung im Auge hatten, als sie die Abgeordnetenversammlung beschlossen und die Deutsch-Oesterreicher zur Theilnahme an derselben einluden. Und wer wird schließlich aus dem Schiffbruch der ursprünglichen Idee einer Abgeordneten-Versammlung Vortheil ziehen? Niemand anders als Jene, denen das sogenannte Vorparlament diesseits und jenseits der Mainlinie von Anfang an ein revolutionärer Greuel war."

C. C. **Wien,** 18. Sept. [Abgeordnetenhaus.] Giskra und Genossen richten an das Gesammtministerium folgende Interpellation: Der Herr Finanzminister hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 9. August die Erklärung abgegeben, daß wenn auch der von der Regierung zur Zahlung der Zinsengarantie an die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft geforderte Betrag von 776,300 Fl. von der Reichsvertretung nicht bewilligt wird, die Regierung doch nicht wird umhin können, auch den geforderten Mehrbetrag von 148,050 Fl. zur Verausgabung zu bringen. Nachdem nun diese Erklärung im Namen der Regierung abgegeben wurde, so fragen die Gefertigten: „Erfolgte die erwähnte Erklärung des Finanzministers auf Grund einer vorausgegangenen Berathung und Beschlußfassung im Ministerrathe? — und im bejahenden Falle: 2) Wie vereint das Gesammt-Ministerium eine solche Erklärung, und rücksichtlich eines ihr entsprechenden, in Aussicht gestellten Vorganges der Regierung mit den verfassungsmäßigen Rechten der Reichsvertretung überhaupt und des Abgeordnetenhauses insbesondere, dann mit den oftmals einbekannten Grundsätzen constitutioneller Regierung? Staatsminister v. Schmerling verspricht die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten.

Italien.

[Zwei Griechen unter den Garibaldinern] Wir lesen im „Movimento", daß ein Grieche, welcher seit einiger Zeit sich in Genua aufhält, von einem bei Aspromonte unter den Garibaldinern gefangenen Landsmann folgendes Billet erhielt:

„Herr Leonidas! Wir sind Gefangene, ich und Zissi, und haben kein Hemd, keine Schuhe und keinen Kreuzer Geld in der Tasche. Ich glaube, daß man uns noch diesen Abend nach Alessandria schicken wird. Thun Sie etwas für uns, denn wir sind verloren, wir werden auf die grausamste Weise mißhandelt, und essen wurmstichigen faulen Zwieback. A. N. Loiso."

Dieser Brief wurde dem oben bezeichneten Griechen im Caffé della Costanza von dem Aufwärter zugestellt. Zissi ließ sich früher als gemeiner Soldat im regulären Heere anwerben, wie zu gleicher Zeit auch Loiso. Nach dem letzten Krieg eilten sie unter Garibaldi's Fahnen und machten den Feldzug in Sicilien mit. Hierauf nahmen sie ihre Entlassung, kehrten in ihr Vaterland zurück, und thaten im Verein mit ihren in Nauplia aufgestandenen Landsleuten ihr Möglichstes. Da nun die in Genua wohnenden Griechen den beiden genannten Landsleuten hilfreich beistehen möchten, baten sie die Redaktionen des „Movimento" und „Diritto", das angeführte Billet zu veröffentlichen.

Frankreich.

[Marschall Castellane †.] Der Telegraph meldet den Tod des Marschalls Castellane, des comandirenden Chefs der Armee von Lyon (4. Corps). Esprit Victor Elisabeth Boniface Graf von Castellane (sprich: Casstelan), geb. zu Paris am 21. März 1788, einer alten vornehmen Familie der Provence angehörig, diente seit 1804 in der Armee, focht in Spanien, bei Wagram und in Rußland mit Auszeichnung; wurde von den legitimen Königen während der Restauration sehr ausgezeichnet und durch seinen Vater (1789 liberaler Deputirter in den états généraux, 1815 Pair von Frankreich) poussirt, was ihn indessen nicht abhielt, sich 1830 sofort dem Bürgerkönigthume zu ralliiren und Generallieutenant zu werden. 1848 schloß er sich gleich der Republik an, suchte aber durch seine Tochter, die Marquise v. Contades, sehr zeitig Verbindungen mit dem damaligen Präsidenten der Republik, der ihn kurz vor dem Staatsstreiche zum Commandanten der Truppen in Lyon ernannte; er wußte dort die Rothen gut genug im Zaume zu halten. 1852 wurde er Senateur und Marschall von Frankreich, nach dem Orsini-Attentat einer der fünf Gewaltigen, unter welche Louis Napoleon Frankreich zur Bewachung vertheilte. Marschall Castellane war ein eleganter Hofmann im besten Style Ludwigs XV., daneben aber ein ausgezeichneter Soldat und durch allerlei Wunderlichkeiten populär. Politiker war er nicht, ließ sich vielmehr namentlich durch die bedeutenden Damen seiner Familie und die ihm verwandten Talleyrands leiten. Seine Schwester, Elisabet Pauline, war die Gemahlin des Herzogs Fouché von Otranto; eine seiner Töchter, Rahel Elisabet Pauline, war die Gemahlin des verstorbenen Grafen Max Hatzfeldt, früheren preuß. Gesandten in Paris; sie ist jetzt in zweiter Ehe mit dem Herzoge Ludwig von Valençay-Talleyrand, ältestem Sohne der Frau Herzogin von Sagan, vermählt. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Das anglo-dänische Brautpaar hat heute mit seinen fürstlichen Begleitern und Begleiterinnen unsere Stadt verlassen, nachdem man ihm gestern noch das kriegerische Schauspiel einer großen, vom Kriegsminister in Person befehligten Revue gegeben hatte. — Der König ist dermaßen wohlauf, daß er bei mehreren zu Ehren seiner Besucher in Laeken veranstalteten Hof-Festen sich auf einige Augenblicke gezeigt hat und daß man bereits die (doch wohl etwas übertriebene) Hoffnung ausspricht, er werde die demnächstigen September-Festtage durch seine Gegenwart in Brüssel verherrlichen. — Der Congreß für sociale Wissenschaften wird künftigen Montag eine erste allgemeine (Einführungs-) Sitzung halten und sich alsdann in fünf große Ausschüsse vertheilen. Die abschließende Gesammtsitzung ist auf den 25. d. anberaumt. — Herr Coomanns giebt hier seit einiger Zeit unter dem Titel „La Paix" ein viel gelesenes Wochenblatt heraus, welches hauptsächlich die Bekämpfung der übertriebenen Militär-Ausgaben und der gegenwärtigen Milizgesetze zur lobenswerthen Aufgabe sich erkoren hat. — Wie ich vernehme, wird Ende dieser Woche die erste Nummer einer französischen Ausgabe des bekannten „Kolokol" von Alex. Herzen hier erscheinen.

Großbritannien.

London, 16. Septbr. Die „Post" schreibt sich die Finger ab, um den Kaiser Napoleon gegen den allgemeinen Verdacht, daß er der Souffleur des Vicomte de Laguerronnière sei, zu vertheidigen und den Italienern zu bedenken zu geben, daß ihre Sache keinen besseren Freund in Frankreich und keinen anderen in Europa habe als den Kaiser Napoleon. Dagegen sind seit Aspromonte die entschiedenen Freunde Italiens auch entschiedene Feinde der Tuilerien-Politik geworden, und der pariser Correspondent von „Daily News" schließt seit einigen Wochen jeden Brief mit der kurzen Nachschrift: „Daily News" ist wieder confiszirt worden. — Heute nun sagt das liberale Blatt:

Am 19. November 1861, als die Schwierigkeiten des Ricasoli-Kabinettes ihren Höhenpunkt erreicht hatten, brachten wir aus zuverläßiger Quelle folgende Mittheilung: „Das Projekt einer italienischen Conföderation ist keineswegs aufgegeben. Der Plan ist, Italien in drei Theile zu trennen; in ein nordisches Königreich mit Victor Emanuel an der Spitze; zweitens, einen päpstlichen Staat, mit Einschluß Umbriens und der Marken; drittens ein neapolitanisches Königreich. Venedig würde dann zum nordischen Königreich geschlagen werden. Das große Hinderniß, das der Verwirklichung dieses Planes im Wege steht, ist Baron Ricasoli. Aber jede Art von Intrigue ist im Gange, um ihn vom Ruder fortzudrängen, und wenn ein Kabinet mit Ratazzi als nominellem Haupt gebildet werden könnte, so denkt man, daß das dreitheilige Italien zu Stande kommen, der Papst befriedigt und das Gespenst des einigen Italien auf ewig im rothen Meer versenkt werden könnte." Als diese Mittheilung erschien, stieß sie nicht nur auf allgemeine Ungläubigkeit, sondern auf schnellen und nachdrücklichen Widerspruch in verschiedenen (einflußreichen) Kreisen. Alle Welt kann jetzt die kurze Skizzirung der geheimen Anschläge des Kaisers, die vor 10 Monaten in diesen Spalten erschien, mit dem verwegenen Projekt in Laguerronnières drittem Sendschreiben vergleichen. Die Pläne sind nicht nur in ihren allgemeinen Umrissen, sondern selbst in ihren Einzelnheiten identisch. Natürlich legt Laguerronnière am Schluß des dritten Briefes die Hand aufs Herz und erklärt bescheidentlich, daß er keinen Anspruch darauf machen könne, der Dolmetsch der imperialistischen Regierung zu sein. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er eine bloße Katzenpfote des Kaisers ist, wie er es oft war. Er kann natürlich verleugnet werden, und wir hoffen auch, daß dieses geschehen werde. Aber es zeigt sich jetzt, was Viele von Anfang an sagten, daß Napoleon III. das wirkliche, das einzige ernstliche Hinderniß der Einheit Italiens ist. Er, und nicht Oesterreich oder der Papst hat ihren Fortschritt aufgehalten, und fortwährende Verschwörungen gegen sie angezettelt. Er war es, der die Belagerung von Gaeta und den militärischen Kampf in Süditalien künstlich in die Länge zog. Er war es, der Rom zum Mittelpunkt reaktionärer Wühlereien und zum Stelldichein südlicher Banditienbanden werden ließ. Er war es, der unter dem Vorwand baldiger Räumung seine Macht dort in aller Stille befestigte. So lange die Italiener durch unbestimmte Räumungsversprechungen zur Unthätigkeit beschwatzt werden konnten, war er mit diesen Versprechungen nicht geizig. Voriges Jahr um diese Zeit zum Beispiel, als die edle gerade und patriotische Politik Ricasoli's die Tuilerien beleidigt hatte, hoben die Agenten des Kaisers in Turin hervor, daß die unnachgiebige Festigkeit des Ministers der Räumung Roms am meisten im Wege stehe. Wir beginnen jetzt zu erkennen, was Italien durch eine unterwürfigere Politik gewonnen hat oder gewinnen kann . . . zum Glück für die Interessen Italiens und das Wohl der Menschheit ist der Plan des Kaisers nichts als ein Traum. Jeder ernstliche Versuch, ihn auszuführen, wäre ein ungeheuerlicher und selbstmörderischer Fehlgriff. Wir haben in diesem Punkte keine Besorgniß. Der dreiste und verbrecherische Gedanke, Italien im Interesse des zweiten Kaiserreichs abermals am grünen Tisch der Diplomatie zu theilen, ist größtentheils interessant wegen des Lichtes, das er auf Napoleon III. Charakter und Pläne wirft, und wegen des Einflusses, den er auf seine Stellung in Europa haben wird.

Die Reisekosten des Dr. Partridge zu Garibaldi sind zur Stunde wohl so ziemlich gedeckt. Bis heute Morgen waren zu diesem Zwecke nahe an 150 Pfd. St. gezeichnet.

Alle heutigen Blätter bringen folgende im halboffiziellen Tone gehaltene Mittheilung: „Wir hören, daß die Verbindung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark privatim in Brüssel geregelt worden ist, daß sie lediglich auf gegenseitige Zuneigung und die persönlichen Vorzüge der jungen Prinzessin begründet, und in keiner Weise mit politischen Rücksichten verknüpft ist. Der sel. Prinz-Gemahl, dessen einziger Zweck das Wohl und Glück seiner Kinder gewesen, war lange überzeugt, daß dies eine wünschenswerthe Heirath sei. Diese Ueberzeugung ist eine Quelle tiefer Freude für die Königin, und wird dem Lande zur höchsten Befriedigung gereichen." — Bei der unter dem Vorsitz des Earl of Granville gestern stattgefundenen Berathung der königl. Commissaire ist die Schließung der Ausstellung auf den 1. November hinausgeschoben worden. — Den zur Ausstellung herübergekommenen fremden Arbeitern hatte der zu diesem Zwecke hier gebildete Verein gestern das zweite Banket in der Ausstellung gegeben. Zwei Schriftsteller, August Sala und Blanchard Gerrold, stehen an der Spitze dieses Vereins, und der Erstgenannte führte beim gestrigen Festessen den Vorsitz. Französische, belgische, italienische und deutsche Arbeiter — von den englischen Gastgebern nicht zu reden — waren am meisten vertreten, und es fehlte nicht an den herzlichsten Toasten in den verschiedensten Sprachen.

Rußland.

Warschau, 18. Sept. [Die Adels-Adresse], welche in der Bresl. Ztg. schon mehrfach erwähnt worden ist, lautet wörtlich folgendermaßen:

„Das in der Geschichte beispiellose Unglück Polens, dessen politische Existenz vernichtet ist, ist nicht im Stande gewesen, den Geist der Nation zu schwächen oder das lebhafte Bewußtsein von ihrem historischen Berufe erkalten zu lassen. Der Geist der Nation ist durch Hingebung und Opferfreudigkeit erstarkt, ihre Gefühle haben durch den Schmerz und durch den Glauben an die Zukunft an Sicherheit gewonnen, und sie rufen in den entschiedenen Momenten nach Rückgewähr der uns genommenen und durch Jahrhunderte geweihten Rechte und Freiheiten. Schon im vergangenen Jahre hat eine Adresse an den Thron an diese unsere Rechte erinnert, und die zur Bildung der Kreis- und Ortsregierungen berufenen Wähler haben in einer mit 200,000 Unterschriften versehenen Adresse an den damaligen Statthalter erklärt, daß nur eine aus Wahlen bei öffentlicher Discussion hervorgegangene Repräsentation die Bedürfnisse des Landes kundgeben könne, daß aber die neu gegebenen Institutionen nicht im Stande seien, den dem Lande drohenden Unglücksfällen vorzubeugen. Der Belagerungszustand machte die Behändigung dieser Adresse unmöglich, und so führten die wiederum nicht berücksichtigten Bedürfnisse des Landes zu den in ihr prophezeiten Folgen. Jetzt sind wir Polen wieder durch die Proclamation Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin im Namen der Gesellschaft, der Ordnung und der Civilisation Europa's aufgefordert worden, das Land nicht an den Rand eines Abgrundes zu führen und wir sind deshalb aus allen Gegenden zusammengekommen; in Ermangelung eines anderen Weges schenken wir Dir, Graf (Zamoyski), das Vertrauen, daß Du den Geist unserer Nation repräsentiren und Sr. kaiserlichen Hoheit die Bedürfnisse und Ueberzeugungen mittheilen werdest, die in der Tiefe unserer Herzen ruhen, die zu verschweigen wir für schädlich halten, deren Offenlegung vor der ganzen Welt uns vielmehr geboten erscheint. Wir halten uns nicht fern von der Theilnahme an den neu gegebenen Institutionen, aber wir sind verpflichtet, zu erklären, daß man durch die bisher verwendeten Mittel das Land in eine Lage gebracht hat, in der dasselbe weder die Anwendung der Militärmacht, noch die der Kriegsgerichte, der Gefangenschaft, der Verbannung oder selbst des Galgens beruhigen können. Diese letzteren Mittel rufen nur Erbitterung hervor und drängen auf einen für die Regierenden, wie die Regierten immer verderblicheren Weg. Wir werden als Polen die Regierung erst dann mit unserm Vertrauen unterstützen können, wenn dieselbe die unsere, eine polnische sein, und wenn alle Provinzen, die zu unserem Vaterlande gehören, unter einer Verfassung mit freien Institutionen verbunden sein werden. Hat doch der Großfürst selbst in seiner Proclamation unsere Vaterlandsliebe geehrt; wir können diese Liebe nicht theilen und lieben unser gesammtes Vaterland in den Grenzen, welche ihm Gott angewiesen und die historischen Traditionen abgesteckt haben." (Ostd. Z.)

K. **Von der polnischen Grenze,** 18. Sept. [Zamojski's Entfernung. — Zwietracht unter den Ständen. — Kriegs-

---

noch vergönnt bleiben, daneben zu mildern, zu schonen. Ja, vielleicht findest Du gar, daß der Mann in Wahrheit unschuldig ist. Vielleicht hat er gerade Deinen gewissenhaften Vorbereitungen dann die Freisprechung zu verdanken.

Gott gebe, daß es so sei! seufzte der Rath; aber ich fürchte das Gegentheil.

Fünftes Kapitel.

Ein nebelschwerer, naßkalter Wintertag ohne reine stärkende Luft, ohne Schnee und Eis, voll Dunkelheit und Schmutz, hing traurig über der Stadt.

Gerichtsrath Retter saß mit Katinka und ihren Kindern am Frühstück. Seine kleine Familie hatte sich heute um zwei Knaben vermehrt. Wir erkennen in diesen gar leicht die hübschen, kleinen, freundlichen Gesellen, welche den Pastor Wiege und den Doktor Sarg, als diese bescheidene Einkäufe dort machten, in Reinhold Hill's Materialwaaren-Laden empfingen. So jung sie sind, wissen sie doch schon zu würdigen, welche Huld Frau Katinka ihnen erweiset, indem sie ihnen, den Söhnen des Schwerangeklagten, den nun völlig Verwaisten, ihr Haus geöffnet, um einstweilen Mutter stelle bei ihnen zu vertreten. Denn auch die eigene Mutter hat man gestern Abend von ihnen getrennt. Der Fortgang der Untersuchung hat eine so schlimme Wendung genommen, daß die Verhaftung der mitbeschuldigten Laura unvermeidlich wurde. Als Zeugin gegen ihren Gatten vor öffentlicher Sitzung auszusagen, hatte sich die verzweifelnde Frau, auf die Rechtswohlthat gestützt, weigern zu dürfen; auf der Bank der Angeklagten zu erscheinen, konnte ihr zuletzt nicht erspart werden, weil verschiedene bedenkliche Aeußerungen in den beharrlichen Leugnungsversuchen Hill's sie verdächtigten, und weil dadurch die differirenden Behauptungen Engeltrost's Wahrscheinlichkeit erhielten.

Der Gerichtsrath, unter dessen Händen der ganze finstere Vernichtungsapparat wider das Hill'sche Ehepaar, gewiß gegen seine Wünsche, aufgewachsen war, theilte die Stimmung des grauen, trostlosen Tages. Nacht war in ihm, wie draußen in den von keinem Sonnenblick erhellten Gassen, und er sprach es offen aus, daß ihm sein Beruf noch niemals so drückend erschienen sei, als heute. Mögen die Experten, sagte er zu Katinka, noch so ausführlich dargestellt haben, daß und warum der verhängnißvolle Schuldschein von Hill's eigener Handschrift sei . . . das Urtheil der Geschworenen können sie bestimmen; meine Ueberzeugung erschütterten all' ihre Gründe nicht. Ich muß ihnen Recht geben, und dennoch wollte ich einen Eid darauf leisten, daß der Angeklagte nicht falsch geschworen, daß er die fünftausend Thaler nicht empfangen, daß Kläger dies Dokument gefälscht hat.

Die Knaben warfen ihm, als er so redete, einen dankbaren Blick zu und brachen dann in Thränen aus.

So erkläre das doch, rief Katinka auch weinend und die beiden Jungen liebkosend, so erkläre es unumwunden vor Gericht!

Retter entgegnete: Liebes Kind, dadurch würde ich mich nur lächerlich machen und mehr schaden als nützen, weil ich den Beweisen der Sachkundigen Nichts entgegenzustellen habe, als ein dunkles Gefühl, welches aus meinem Glauben an einen „meineidigen Verbrecher" hervorgeht; eine mysteriöse Ahnung! Von Ahnungen und Gefühlen ist aber nicht die Rede, weder beim Staatsanwalt, noch beim Kollegium, noch bei den Geschwornen. Da handelt sich's um Thatsachen, und die Versicherung zweier Kalligraphen, sowie einiger Wechselkundigen, daß die Schriftzüge, Grundstriche, Linien und Schnörkel, aus welchen der Schuldbrief besteht, von Hill auf's Papier geschrieben worden seien, gilt unbedenklich zehnmal mehr, als meine Versicherung gelten würde, die nur jene Linien und Züge vor sich hat, welche in dem ehrlichen Angesichte des Mannes Kummer und Schande eingruben. Die von mir geführte Untersuchung spricht laut genug gegen ihn. Ich würde meinen Collegen wahnsinnig erscheinen, wollte ich für ihn sprechen. Das ist einer von den betrübenden Fällen, wo Herz und Pflicht in Widerspruch gerathen, wo doch zuletzt der Mann des Gesetzes Nichts weiter vernehmen darf, als eben die Stimme des Gesetzes, wo er sich streng an den Buchstaben, an die Form zu halten und alles Uebrige in Gottes Macht zu stellen hat.

Dies gesagt, raffte er sich auf und schickte sich an, auszugehen. Auf Katinka's erstaunte Frage, was ihn wider Gewohnheit dazu veranlasse, während er doch sonst die Morgenstunden so gern daheim bleibe, wenn keine Session ihn rufe, erwiederte er: Es leidet mich nicht hier, während dort über dem Vater dieser armen Jungen der Stab gebrochen wird. Ich weiß wohl, daß ich in irgend eine Ecke des Zuhörerrames geduckt Nichts für ihn thun kann; dennoch empfind' ich einen unbesieglichen Drang, bei der Verhandlung gegenwärtig zu sein, als ob ein geheimnißvolles Vorgefühl mir verkündigte, dies sei meine Pflicht.

So gehe mit Gott! rief Katinka.

Um die Neugier, welche die Menge zu öffentlichen Verhandlungen zieht, ist es seltsam bestellt. Man wird finden, daß Gegenstände von höchstem psychologischen Interesse das große Publikum durchaus nicht reizen, wofern sie jenes eigenthümlichen Geruches entbehren, der dem Wildpret erst seinen haut-gout verleiht; in dieser Beziehung besteht die Masse von unten bis oben aus Feinschmeckern der schlechtesten Gattung. Die Stadt nahm verhältnißmäßig geringen Antheil an der Entwicklung des heutigen Prozesses; die Tribünen blieben, wenn auch nicht leer, doch schwach besucht, und diese Oede gab dem düsteren Morgen eine noch traurigere Färbung. Unser Gerichtsrath fühlte sich, als er aus der Ferne den Präsidenten und die zur Sitzung erwählten Räthe versammelt sah, unangenehm berührt durch die gleichgiltige Kälte, womit die meisten seiner Collegen das ernste Werk des heutigen Vormittags ins Auge zu fassen schienen, sichtlich nur von dem Wunsche beseelt, es möge Alles so geschwind als möglich abgemacht sein, und schon im Voraus zuversichtlich überzeugt von der Verurtheilung des Meineidigen. Nur über das durch sie zu erkennende Strafmaß mochten sie, da sie vorläufige Meinungen austauschten, noch nicht ganz einig sein; doch neigte sich gewiß die Majorität dem höchsten zu, welches das Gesetz überhaupt verstattet.

Retter schalt sie in seinem Herzen Einen wie dem Andern herzlose Barbaren. Er vergaß völlig, daß sie nicht die eigenthümlichen Empfindungen mitbringen konnten, die ihm, dem Untersuchungsrichter, der Zwiespalt seiner Pflicht und seiner Gefühle gegeben. Er vergaß, daß er bei ähnlichen Gelegenheiten eben so kalt und gleichgiltig, wie Jene heute, sich an den grünbehangenen Tisch gesetzt hatte, auch nur, um „ein Geschäft beendigen zu helfen", ohne sich viel um die Unglücklichen zu grämen, denen es galt. Darin sind wir uns Alle ähnlich, daß wir bei gewissen eigenen Aufregungen ungerecht werden gegen unsere Nebenmenschen, weil wir unbewußt von ihnen verlangen, sie sollen sich ergriffen zeigen wie wir, ohne zu überlegen, ob ihnen nicht jeder innerliche Antrieb dazu fehlt. Wie oft wundert man sich, von einem tiefen Schmerz oder auch einer beseelenden Freude erfüllt, in den Gesichtern fremder Leute, denen man auf der Straße begegnet, jeglichen Widerschein eigener Schmerzen oder Freuden zu vermissen! Es ist kindisch, thöricht, und darum eben ist es so menschlich!

(Fortsetzung folgt.)

zustand. — Spionage.] Daß am Montage einer der Besten des Landes, der Graf Andreas Zamojski mittelst Extrazuges nach Petersburg abgeführt worden ist: darüber werden Sie bis heute aus Warschau ausführliche Mittheilungen erhalten haben. Man hat bis dahin gezögert, den Patrioten, dessen ganzes Leben ein Bild der edelsten Thätigkeit in privater, wie in politischer Beziehung darbietet, nach gewohnter russischer Manier „unschädlich" zu machen. Jetzt hat man den Grafen in der liebenswürdigsten Weise aufgefordert, mit allem Freimuth den wirklichen Ausdruck der Wünsche des Landes an den Stufen des Halbthrones niederzulegen; er ging in die Falle. Denn an eine friedliche „Verantwortung vor dem Monarchen" ist kaum zu denken, wenn man bedenkt, daß Zamojski in Begleitung von zwei Generälen und sechs Gendarmen fortgebracht wurde, nachdem man zuvor in seiner Wohnung eine strenge Haussuchung abgehalten hatte. Den gehofften wohlthätigen Eindruck der offenen Bekenntnisse Zamojskis hat die Camarilla und die Wielopolskische Höflingspartei zu hintertreiben gewußt. Die letztere hat namentlich ihrem Groll über die vom Großfürsten förmlich gewünschten, jetzt aber als „illegal" bezeichneten Berathungen der gemäßigtsten Partei (keineswegs einer sogenannten Adelspartei) offen und zwar auf die gehässigste Weise Luft gemacht. Der Artikel des Wielopolskischen Organs, des „Dzien. powsz.", worin mit einer widrigen Ironie angedeutet wird: „man trage wohl im Lande darum die Trauer, weil die Juden und Bauern emancipirt seien", hat die Gesinnungen jener Partei in ihrer ganzen Erbärmlichkeit dargethan. Nur der schmutzigste Servilismus ist fähig, die edelsten Gefühle eines unglücklichen Volkes auf diese Weise zu verletzen. Aber neben jenem Servilismus, der die russische Regierung als die väterlichste aller Regierungen darzustellen sich bemüht, tritt auch hierin immer klarer das Streben Wielopolski's hervor, unter den einzelnen Volksklassen, sowie unter den so aufrichtig und freiwillig verbrüderten Confessionen Zwietracht zu säen. Wir haben schon bei unserem Bericht über die Wielopolski'schen Erläuterungen zu dem Gesetz, welches die Verhältnisse der Bauern regeln soll, darauf hingedeutet. Auch erfahren wir, daß die vor mehreren Tagen versammelt gewesenen Kreisräthe gegen die Publikation dieser „Erläuterungen", worin die polnischen Grundbesitzer von ihrem ehemaligen Landsmanne Wielopolski verdächtigt und die Bauern unzweideutig aufgefordert werden, nicht ihren polnischen Mitbrüdern, sondern dem russischen Zaren unbedingt zu vertrauen, sehr energisch protestirt haben. — Mit der Aufhebung des Kriegszustandes hat die Regierung im radomer Gouvernement scheinbar den Anfang gemacht. Wir sagen scheinbar, denn man braucht nur die betreffende Verordnung zu lesen, um zu sehen, daß zwar der Name geändert worden, die Sache aber dieselbe geblieben ist. Der Ukas des Kaisers Nicolaus, wornach alle politischen Vergehen dem Kriegsgericht überwiesen werden und wornach de facto der Kriegszustand seit 1833 in Polen eingeführt ist und rücksichtslos gehandhabt wird, bleibt nach wie vor in voller Kraft. — Die Spionage ist gegenwärtig in Warschau vorzüglich organisirt. Jeder Polizeibezirk hat zehn Polizisten, die jedoch in Civilkleidern gehen und den Auftrag haben, sich unter allen nur möglichen Vorwänden in einzelne Cirkel einzudrängen und alle Personen, die irgendwie verdächtig erscheinen, zu notiren und unverzüglich darüber Bericht zu erstatten. Auch für's Ausland hat man in dieser Beziehung gesorgt. Vor einigen Wochen hat sich an der polnisch-preußischen Grenze ein Individuum umhergetrieben, das sich für einen politisch Verfolgten ausgab und sich scheinbar alle Mühe gab, einen Paß in's Ausland zu erhalten. Da aber warschauer Reisende in ihm bald einen berüchtigten warschauer Taugenichts erkannten, so machte er sich aus dem Staube und reiste über Heidelberg nach Frankreich. Hier hat man den Schurken nach dem erhaltenen Signalement erkannt, revidirt und nicht nur drei russische Pässe, sondern auch Briefe des bekannten russischen Generals M. bei ihm vorgefunden. Jetzt passirt öfters ein neuer Sendling der russischen Polizei die preußische Grenze. Er reist unter einem italienischen Namen und giebt vor, nur französisch zu sprechen, wiewohl er ein geborener Warschauer ist. Wir halten es für unsere Pflicht, auf dergleichen Subjecte aufmerksam zu machen. Mit dem Treiben dieser Schurken, die entweder als gewöhnliche Spione oder als Agents provocateur aufzutreten beauftragt sind, scheint auch die Weisung zusammenzuhängen, die in der vergangenen Woche an die polnisch-preußischen und österreichischen Grenzstationen erlassen worden ist. Die Grenzbeamten und Gendarmen sind nämlich angewiesen, auf zwei bedeutende Waffentransporte, die von dem Fürsten Sapieha (sic) im Auslande angekauft sein sollen, streng zu vigiliren. Der eine Transport soll unter der Führung eines gewissen Sokolowski über Posen, der andere unter Kossakowski über Schlesien oder Galizien nach Polen eingeschmuggelt werden. Da wir die Mittheilung über diesen Grenzbefehl aus einer ganz authentischen Quelle schöpfen und es vorauszusehen ist, daß dieser Befehl vor der Zeit gar zu bekannt werden wird, so dürfte wohl der muthmaßlich von jenen Agenten angezettelte Spaß schwerlich gelingen.

Provinzial-Zeitung.

Aphorismen aus dem neuesten städtischen Verwaltungs-Bericht.

(Schluß.)

Abth. VII. (Umfaßt das gesammte Bauwesen, soweit es von der Bau-Deputation ressortirt, — die Sparkassen-Sachen — die Fabriken- und Gewerbe-Sachen — und die Schießwerder-Angelegenheiten.)

Das große, weite Gebiet des gesammten Bauwesens fertigt der Bericht mit einer lakonischen Kürze ab. Entweder ist der amtliche Berichterstatter vor der Masse des Stoffes zurückgeschreckt, oder es ist ihm aus dem betreffenden Büreau nicht ausreichendes Material zugegangen, genug, dieser Theil ist mit einer beklagenswerthen Sparsamkeit und Kargheit behandelt. Damit der freundliche Leser sich selbst ein Urtheil bilden und das hier ausgesprochene prüfen kann, möge der betreffende ganze Passus des Berichts hier wörtlich folgen:

„Auf Baulichkeiten wurden von der Stadtgemeinde verausgabt:

	1860	1861
in der Verwaltung der Kämmereigüter	2,794 Thlr.	1,094 Thlr.
" " " des Grundeigenthums	637 "	493 "
" " " der Elementarunterrichts-Angelegenheiten	2,281 "	2,675 "
" " " des städt. Sicherungswesens	305 "	2,222 "
" " " des städtischen Marstalls	406 "	809 "
" " " der Jurisdiktions-, der Polizei- u. Pol.-Gefängniß-Angeleg.	258 "	100 "
" " " der Steuern, der Handels- und Kommunikations-Abgaben und Gefälle	4,772 "	3,766 "
" " allgemeinen Verwaltung	18,263 "	73,966 "*)
" " Bau-Verwaltung für sonstige Bauten	57,413 "	58,748 "

Der amtliche Berichterstatter giebt sich nicht einmal die Mühe, die aufgeführten Zahlen zu addiren und uns die Gesammtsumme zu nennen, die für Bauten ausgegeben ist, obwohl in dieser Total-Summe die Differenz zwischen beiden Jahren sehr scharf und auffallend hervortritt. Es sind nämlich, nach diesen Angaben, im Jahre 1860 für Bauten ausgegeben worden: 87,159 Thlr., im folgenden Jahre aber: 143,873 Thlr., mithin im letzteren 56,714 Thlr. mehr als im vorhergehenden. — Was aber in allen diesen verschiedenen Verwaltungszweigen gebaut worden ist? darüber breitet der Bericht einen dichten Schleier aus, obwohl es für den Leser von Interesse, für den Stadtverordneten aber von Wichtigkeit gewesen wäre, zu ersehen: welche Neubauten, Reparaturen, Ergänzungen 2c. 2c. hier und dort ausgeführt worden sind und was sie gekostet haben? — Solche Notizen sind dem Stadtverordneten in den Kommissionsberathungen nicht selten von großem Werth, sie führen zuweilen zu Beanstandungen und Recherchen, die sehr wünschenswerthe Ersparnisse zur Folge haben. Ohne diese speziellen Daten haben obige Angaben für den Stadtverordneten aber gar keinen Werth, denn sie beantworten ihm nicht einmal die einfachsten Fragen, die aus der Vergleichung der Ausgaben beider Jahre hervorgehen, z. B. wie kommt es, daß bei der Verwaltung der Kämmereigüter die Baukosten des Jahres 1860 mehr als noch einmal soviel betragen als die des Jahres 1861? — Noch größer ist die Differenz bei den Baukosten für das städtische Grundeigenthum. Hier wurden verausgabt im Jahre 1861: 493 Thlr., 1860: 637 Thlr., 1859: 2488 Thlr., 1858 nur: 286 Thlr. Eben so auffallend ist die Differenz, wenn man die Ausgaben der Elementarschulen-Verwaltung mit denen der beiden Vorjahre vergleicht. Hier wurde im Jahre 1860 u. 61 verausgabt zusammen: 4956 Thlr., in den Jahren 1858 u. 59 aber: 21,220 Thlr. So bei dem Sicherungswesen, bei der Marstall-Verwaltung 2c. 2c. — Die Spezialisirung ist hier die Motivirung; ein unmotivirter Bericht aber läßt mich nur die äußere Erscheinung ohne den Grund ihres Entstehens sehen, und gewährt dem Vertreter der Kommune auch nicht den geringsten Halt zur Beurtheilung der Nothwendigkeit und der Art ihrer Existenz. — Eben dieser Mangel der Spezialisirung läßt uns in den obigen Angaben auf zwei dunkle Räthsel stoßen, deren Lösung man vergeblich in dem ganzen Bericht sucht. Es heißt nämlich u. A. oben: für Baulichkeiten wurden ausgegeben „in der allgemeinen Verwaltung" — so und so viel, und wiederum gleich darunter: „in der Bau-Verwaltung für sonstige Bauten" — so und so viel. Was sind das für Baulichkeiten „in der allgemeinen Verwaltung" und wiederum „in der Bau-Verwaltung für sonstige Bauten"?? Wer von der Bürgerschaft und selbst von den Stadtverordneten und dem Magistrat (die Mitglieder der Bau-Deputation etwa ausgeschlossen) kann hierüber eine genügende Definition geben, ein scharf abgegrenztes Bild entwerfen? Die beiden Rubriken werden fast allen Lesern wie das verschleierte Bild zu Sais erscheinen.

*) Hierunter 51,000 Thlr. für den Bau des Stadthauses.

So wie die Baukosten fortwährend im Steigen begriffen sind (1858 : 83,009 Thlr., 1859 : 87,877 Thlr., 1860 : 87,159 Thlr., 1861 : 143,873 Thlr.) so sind es auch die Kosten für die Pflasterungen. Letztere betrugen im Jahre 1858 : 28,023 Thlr., 1859 : 39,025 Thlr., 1860 : 35,921 Thlr. (dazu 6089 Thlr. für Unterhaltung des Straßenpflasters) und 1861 : 52,956 Thlr. (dazu 5766 Thlr. für Unterhaltung des Straßenpflasters). Auch hier ist es wünschenswerth, daß die Straßen und Plätze, welche in den betreffenden Jahren neu- und umgepflastert worden sind, oder deren Pflaster reparirt worden ist, mit Angabe der speziellen Kosten genannt werden.

Wie rege die Baulust bezüglich der Privatbauten ist, zeigt einfach die Notiz: daß von der Bau-Deputation geprüft wurden im Jahre 1858 : 840 Bauprojekte, 1859 : 818, 1860 : 789 und 1861 : 944 Bauprojekte.

Abtheilung VIII. (Umfassend das Einquartierungs-Amt, die Servis-Deputation und das gesammte Militär-Wesen.) — Die Ausgaben betrugen im J. 1860 : 15,569 und 1861 : 15,989 Thlr.

„Die Einquartierungslast ist, sagt der Bericht, durch die vermehrte Garnison erheblich gesteigert, indem nicht mehr die ganze Garnison, wie früher, in den Kasernen untergebracht werden kann, sondern ein Theil in Privathäusern einquartiert wird. — Von den quartierpflichtigen Grundbesitzern in der Zahl von 3115 haben 1666 ihre zu 154,595 Gemeinköpfen klassirte Einquartierung durch Vermittelung des Einquartierungs-Amtes ausgemiethet und dafür die Summe von 10,306 Thlr. gezahlt. — Zur Erleichterung der einquartierungspflichtigen Hausbesitzer wurden die Ordonnanz-Hilfswirthschaften nach Möglichkeit erweitert. Dessen ungeachtet bleibt die vermehrte Einquartierungslast für die Hausbesitzer immer noch sehr drückend. — Seitens der städtischen Behörden ist beschlossen worden auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1820 und des zwischen der Stadt und dem Militär-Fiskus geschlossenen Vertrages vom 25. Sept. 1828 im Wege Rechtens den Anspruch auf Befreiung von der Garnison-Einquartierung event. angemessene Entschädigung dafür geltend zu machen. — Bei der voraussichtlich mehrjährigen Dauer dieses Prozesses würde es jedoch erwünscht sein, wenn sich irgend ein anderes Abkommen mit dem Militär-Fiskus in Bezug auf den Bau einer Kaserne treffen ließe."

Indem ich diese Bruchstücke schließe, lege ich nochmals dem amtlichen Berichterstatter die Bitte ans Herz, die gemachten Ausstellungen zu prüfen und falls sie als stichhaltig und erheblich befunden werden, die spätern Berichte darnach zu gestalten. — Die amtlichen Verwaltungsberichte haben für den Vertreter der Commune und auch für das Mitglied des Magistrats große Wichtigkeit, sie sollen ihm ein klares, umfassendes Bild der gesammten städtischen Verwaltung geben, und diesen allgemeinen Standpunkt im Auge soll er in dem Kreise, wohin das Magistratsmitglied durch sein Decernat und der Stadtverordnete durch seine Commission besonders gewiesen wird, mit Umsicht, Eifer und Gewissenhaftigkeit wirken. Berichte, welche den ausgesprochenen Anforderungen genügen, welche keine Lücken aufweisen, die keine Fragen aufkommen lassen — werden sich so wohlthätig erweisen, daß ein Mehr von 30 bis 40 Thlr. Druckkosten in gar keinen Betracht kommt. Ich verweise auf die musterhafte, vortreffliche Arbeit des Vorstehers des Stadtverordneten-Bureaus, Herrn Pietsch, „Nachweis der Einnahmen und Ausgaben bei der Kämmerei zu Breslau in dem Zeitraume von 1840 bis incl. 1849." Solche Berichte haben einen bleibenden hohen Werth. Sie sind ein vortreffliches Material bei den Commissionsberathungen, sie sind ein schätzbares Hilfsbuch bei den Plenar-Sitzungen, und wohl wäre es eine zweckmäßige Einrichtung, wenn in dem Berathungslokale der Commissionen und in dem Sitzungssaal ein Repositorium wäre, in welchem eine Anzahl solcher Berichte, nach den Jahren geordnet, aufbewahrt würde. Die Mitglieder der städtischen Behörden können bei allen ihren Maßnahmen und Beschlüssen nicht oft genug auf das Geschehene blicken und Vergleichungen anstellen.

Weis,
z. Z. Stadtverordneter.

Breslau, 19. September. [Tagesbericht.]

≃ [Lehrergehälter.] Während man schon vor mehreren Jahren das Einkommen der Lehrer an den hiesigen höhern Unterrichtsanstalten zeitgemäß verbesserte, und zu diesem Behufe das Schulgeld von 1 Thlr. auf 1 Thlr. 10 Sgr. erhöht hat, sind die Gehälter der ersten und zweiten Lehrer an den städtischen Elementarschulen seit dem Jahre 1840 dieselben geblieben, haben sich sogar in manchen Fällen verschlechtert. Wenn wir gut unterrichtet sind, wurde das Gehalt der Hauptlehrer bei der 1840 erfolgten Fixirung auf 500 Thlr. und freie Amtswohnung oder 60 Thlr. Miethsentschädigung, das der zweiten Lehrer auf 400 Thlr. normirt. — Gegenwärtig beziehen die meisten Hauptlehrer nur 400 und 450 Thlr., und mehr als die Hälfte der zweiten Lehrer nur 300 und 350 Thlr. Gehalt. Die Miethsentschädigung der Hauptlehrer, welche keine Amtswohnung haben, die man aber vocationsmäßig verpflichtet, im Schulbezirke zu wohnen, ist auf 50 Thlr. jährlich herabgesetzt worden, eine Summe, für welche man in den meisten Bezirken der Stadt kaum eine Tagelöhner-Wohnung beschaffen kann. — Wenn wir auch nicht glauben, daß die städtischen Behörden die Ansichten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Aus Cölleda schreibt man: Der Besitzer des benachbarten Rittergutes Alt-Beichlingen, Herr F. Krause, hatte seit einigen Tagen des Abends und des Morgens den Gesang eines ihm unbekannten Vogels wahrgenommen. Als derselbe am letzten Sonntage mit mehreren Hausgenossen sich während der Abendstunden in dem neben dem Schlafkabinet gelegenen Wohnzimmer aufhielt, ließ sich der fremde Sänger wiederum hören. Während die andern Hausbewohner mittheilten, daß auch sie schon wiederholt den Gesang des fremden Vögelchens gehört hätten, welches gewiß in der Nähe des Hauses nisten müsse, und darüber hin und her gesprochen wurde, ertönte die Stimme ganz deutlich aus einer Ecke des Zimmers, und wenige Augenblicke darauf präsentirte sich der kleine, liebliche unbekannte Sänger in der Person eines zierlichen grauen — Mäuschens. Das Thierchen kam dreist aus seiner Ecke hervor, näherte sich den erstaunten Zuhörern und ließ wenige Schritte von ihnen entfernt wiederum sein Liedchen erschallen. Das Mäuschen spazierte aus einer Ecke des Zimmers in die andere, bestieg ein in demselben befindliches Kindersopha und sang überall lustig und wohlgemuth sein fröhliches Lied. Der Gesang währte zuweilen 5—10 Minuten ohne Unterbrechung, gleich täuschend dem eines Vogels mit Trillern und langen Tönen und der Klang der Stimme war überaus lieblich und sanft. Den ganzen folgenden Tag ließ sich der kleine Sänger theils sichtbar, theils unsichtbar in dem Wohnzimmer und den angrenzenden Räumen hören, bis ihn am Abend dieses Tages der Geruch gebratenen Specks in eine Falle lockte. In der Gefangenschaft zeigte sich das kleine Thier überaus dreist und zutraulich, unterscheidet sich übrigens in nichts von der gewöhnlichen Stubenmaus, hat guten Appetit, schweigt aber beharrlich still. Daß der Gefangene auch das rechte Mäuschen ist, ergiebt sich einmal aus dem Umstande, daß vorher sich in dem Zimmer keine andere Maus als der Sänger gezeigt hat, und daß ferner seit seiner Haft der Gesang überhaupt verstummt ist.

[Broschürenliteratur.] Deutschlands Erb- und Erzfeind, Mahnruf an das deutsche Volk von einem alten Patrioten. 3 Bogen in 8. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr. Koburg. F. Streits's Verlag.

Man nennt die Geschichte die beste Lehrerin. Wenn irgend ein Volk Grund hätte, diesen Satz für sich gelten zu lassen, Rath und Belehrung für die Gegenwart und für den Aufbau seiner Zukunft aus den bald glänzenden, bald düsteren Blättern seiner mehr als tausendjährigen Geschichte zu entnehmen, so wäre es das deutsche Volk. Leider sind es aber gerade die besten Lehren, die meist am ehesten wieder vergessen, oder doch von Denen, gegen die sie zeugen, am sorgfältigsten in den Mantel der Vergessenheit zu hüllen gesucht werden. Die obige Schrift ist ein Versuch, dem deutschen Volke einige der lehrreichsten Blätter seiner blut- und thränenreichen Geschichte, in populärer, auch den einfachsten und schlichtesten Volkskreisen zugänglicher Darstellung, wieder lebendig ins Gedächtniß zurückzurufen. In Italien arbeitet der Genius des italienischen Volkes unermüdet und ruhelos an der Lösung einer Frage, die für die Geschichte der Menschheit von der unberechenbarsten Bedeutung ist; es ist die Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstthums. In der vorstehenden Schrift wird nun aus der Geschichte der letzten 900 Jahre unseres Volkes der Nachweis geliefert über die Folgen, welche die weltliche Herrschaft des Papstthums für unser deutsches Volk und Vaterland gehabt hat. Nicht aus irgend einem confessionellen Gesichtspunkt, nicht von Motiven des Glaubenshaders geleitet, nicht gegen das Papstthum, wie es sein sollte und in der Idee aller Gläubigen katholischen Bekenntnisses lebt, sondern streng geschichtlich, nur an der Hand der Thatsachen liefert die obige Schrift einen Beitrag zur Beurtheilung der brennenden Frage aus dem Gesichtspunkt unserer vaterländischen, nationalen Interessen. Das Schriftchen sei hiermit jedem empfohlen, dem diese Interessen am Herzen liegen.

[Literarisches.] Wir machen die Dirigenten und Lehrer jüdischer Religions-Schulen auf ein Werkchen aufmerksam, das vor kurzer Zeit hier erschien. Dr. M. A. Levy, ein praktisch erfahrener Schulmann und in weiteren Kreisen bekannter Gelehrter, hat die „biblische Geschichte", die seit Jahren seinem Unterrichte zur Folie diente, im Druck erscheinen lassen. Er hat verstanden, sich möglichst treu dem Worte der heiligen Schrift anzuschließen, und bei der größtmöglichen Vollständigkeit einen kindlich naiven Ton, eine treuherzige Erzählungsweise festzuhalten. Die Bibelverschen zum Auswendiglernen sind einfach und schlicht. Das bei ähnlichen Arbeiten gewöhnliche Pathos ist geschickt vermieden. Der Verfasser, der, so viel uns bekannt, persönlich ein Freund der Geiger'schen religiösen Ansichten ist, hat sich in diesem Werkchen mit vielem Takt so vollständig objectiv gehalten, daß es bei keinem Standpunkt im Judenthum irgend welchen Anstoß erregen kann. Der thätige Verleger, H. Skutsch, hat durch den höchst niedrig gestellten Preis die Einführung in zahlreich besuchte Anstalten erleichtert, und hat sich bereit erklärt, den Dirigenten und Lehrern auf Verlangen ein Freiexemplar zur Kenntnißnahme zuzusenden. —dt.

—* Romberg's „Zeitschrift für praktische Baukunst", Berlin 1862, allgemeine deutsche Verlagsanstalt. Dieses bewährte Organ zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse sowie der neuesten Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete des gesammten Bauwesens und in den bauwissenschaftlichen Gewerben ist zunächst für Architekten, Ingenieure, Bauherren, Baumeister, Maurer- und Zimmermeister, Steinmetzen und Eisenarbeiter, Tischler, Töpfer, Stukkateure, Gypser u. s. w. bestimmt; die Zeitschrift verdient aber ihres reichen, allgemein belehrenden Inhalts wegen, der durch gute Abbildungen erläutert wird, auch in weiteren Kreisen Beachtung. Für die Gediegenheit des Blattes spricht wohl der Umstand, daß es bereits seinen 22. Jahrgang erreicht hat; derselbe umfaßt 12 Nummern von 90—100 große Quartseiten mit sauberen Illustrationen auf 9—10 Tafeln und kostet 4 Thlr. Im Anschlusse an dieses technische Journal ist noch ein anderes Unternehmen derselben Verlagsanstalt zu erwähnen: „Sammlung landwirthschaftlicher und ländlicher Bauausführungen", auf Veranlassung des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums herausgegeben von Friedrich Engel, königlicher Baumeister und ordentlicher Lehrer an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau. Neue Folge 1. Lieferung. Die Zeichnungen des Waldhauses Tornow bei Bukow (in der Mark Brandenburg), des Stalles auf dem Gute des Herrn Culitz (a. d. Ostrau) und die Einmauerung einer Braupfanne sind sehr sauber und geschmackvoll ausgeführt; sie bieten mit dem erläuternden Texte dem intelligenten Landwirthe Gelegenheit, für bauliche Einrichtungen ebenso interessante wie nützliche Studien zu machen.

Die Alpen in Natur- und Lebensbildern. Dargestellt von H. A. Berlepsch (Leipzig, Costenoble.) Von diesem Prachtwerke ist vor Kurzem eine wohlfeile Volksausgabe erschienen, die sich von der Prachtausgabe nur durch den bei den 16 Illustrationen mangelnden Tondruck, das fehlende Titelbild und das kleinere Format unterscheidet. Der Verfasser ist, was Kenntniß der Alpen anlangt, längst als Autorität anerkannt, und das Buch hat in seiner ersten Ausgabe in der gesammten Presse, auch in diesem Blatte, eine so allgemeine Anerkennung erfahren, daß es überflüssig wäre, wollten wir hier nochmals seinen Werth anpreisen. Nur so viel sei gesagt, daß die Darstellung uns ein kühnes, bis in die Details ausgemaltes Bild der Alpen aufrollt und des großartigen Gegenstandes, den sie behandelt, durchaus würdig und angemessen ist. Möge sich Jeder durch eigene Anschauung davon überzeugen. Eine bereits erschienene und mit großem Beifall aufgenommene englische, sowie eine in Vorbereitung befindliche französische Uebersetzung des Buches machen auch das Ausland des Genusses theilhaft, den jeder Naturfreund bei seiner Lectüre empfindet. α. ω.

Ein Werk, welches die Beachtung jedes Kaufmanns verdient, ist die **„Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften."** (Stuttgart, Engelborn.) Wir haben schon öfter die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieselbe hingelenkt und finden uns durch die uns ferner zugegangenen acht Lieferungen aufs Neue dazu veranlaßt. Dieselben enthalten: Allgemeine Handels-Correspondenz in 6 Sprachen. (Lfrg. 27), Münz-, Maß- und Gewichtskunde von Prof. Bleibtreu. (Lfrg. 28 und 34), Arithmetik des Verkehrslebens von L. Schmidt. (Lfrg. 29, 31 und 33), Geographie des Welthandels von Dr. K. Andree. (Lfrg. 30) und specielle Handels-Correspondenz in 6 Sprachen. (Lfrg. 32). Die „Abgemeine Handels-Correspondenz" ist nunmehr vollständig, ebenso die „Münz-, Maß- und Gewichtskunde"; dagegen sind erst begonnen die „specielle Handels-Correspondenz", die „Arithmetik des Verkehrslebens" und die „Geographie des Welthandels." Es steht zu erwarten, daß auch diese Disciplinen dem Werke neue Freunde gewinnen und die Anerkennung erhalten werden, die es in vollem Maße verdient. α. ω.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Sanson, H., Geheimnisse des Schaffots. Memoiren der Scharfrichter-Familie Sanson. (1685—1847.) 8. 1. Bd. (Berlin, Hasselberg.) Brosch. [Erscheint vollständig in 4 Bänden.]

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

des Abgeordneten Gottberg über die Besoldung der Lehrer theilen, so scheint es uns doch nicht gerade überflüssig, die unzureichende Besoldung auch der hiesigen Lehrer wieder einmal zur Sprache zu bringen. Berlin, dessen Finanzverhältnisse bekanntlich nicht gerade die glänzendsten sind, besoldet seine Lehrer entschieden besser. Nach einer dem dritten Bericht der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses beigefügten Nachweisung sind die Lehrerstellen an den städtischen Armenschulen Berlins — andere städtische Elementarschulen giebts, so viel uns bekannt, dort nicht — in folgender Weise dotirt. A. Hauptlehrerstellen: 4 à 800 Thlr., 5 à 750 Thlr., 7 à 700 Thlr., 5 à 650 Thlr. und 1 à 600 Thlr. B. Klassenlehrerstellen: 9 à 650 Thlr., 13 à 600 Thlr., 15 à 550 Thlr., 18 à 500 Thlr., 26 à 450 Thlr., 29 à 400 Thlr., 39 à 350 Thlr. und 34 à 300 Thlr. Diese Besoldungen scheinen aber den Vertretern der Commune Berlin noch zu niedrig; denn „1862 ist der Antrag in die Stadtverordneten-Versammlung gebracht: 1) das Einkommen der mit 300 Thlr. besoldeten Lehrer auf 400 Thlr.; 2) das Einkommen der übrigen Lehrer in angemessener Weise zu erhöhen." Ob unsere obige Behauptung begründet ist, mag man aus folgenden auf Wahrheit beruhenden Angaben entnehmen.

In Breslau beziehen die Hauptlehrer: 1 à 560 Thlr., 2 à 550 Thlr., 1 à 500 Thlr., 3 à 450 Thlr., (sämmtlich incl. Miethsentschädigung), 9 à 500, 9 à 450 Thlr. und 7 à 400 Thlr., (sämmtlich außerdem freie Amtswohnung, bei einigen Schulen allerdings beschränkt, daß sie von den betreffenden Stelleninhabern nicht benutzt werden kann). Das Einkommen der Klassenlehrer beträgt bei 16 Stellen à 400 Thlr., 10 à 350 Thlr., 9 à 300 Thlr., 15 à 280 Thlr., 13 à 250 Thlr., 16 à 230 Thlr. ohne freie Amtswohnung oder Miethsentschädigung. Dürfte es nicht an der Zeit sein, auch in die hiesige Stadtverordneten-Versammlung den Antrrag auf Erhöhung des Einkommens der Lehrer an unseren Elementarschulen zu bringen. Wenn auch das Gehalt der geringst besoldeten Lehrer auf 300 Thlr., das der am besten gestellten Hauptlehrer auf 600 und die Miethsentschädigung von 50 resp. 60 auf 100 Thlr. erhöht würde, so steht hierorts noch lange nicht zu befürchten, daß unsere Lehrer dann die Position der besseren Leute in der Gemeinde überragen werden", wovor der lehrerfreundliche Abgeordnete Gottberg so dringend warnt.

= [Kirchliches.] Das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien hat an sämmtliche Herren Superintendenten der Provinz Schlesien die nachfolgende Verordnung erlassen:

„Nachdem es sich in andern Provinzen, namentlich in der Rheinprovinz, als sehr ersprießlich bewährt hat, wenn von den in der Diaspora stehenden Geistlichen ein öfterer Gebrauch von dem apostolischen Glaubensbekenntnisse gemacht wird, um die Irrthümer zu zerstreuen, welche bei vielen Katholiken in Betreff unseres Glaubens angetroffen und von manchen Seiten absichtlich genährt werden, sowie zu bezeugen, daß die evangelische Kirche den Hauptinhalt des christlichen Glaubens mit der römisch-katholischen Kirche theile, so empfehlen wir unsern in Diaspora-Gemeinden angstelleten Herren Geistlichen und Vicarien die öffentliche Bezeugung und Vorlesung des apostol. Glaubensbekenntnisses, namentlich bei Leichenbegängnissen, an denen sich Glieder der römisch-katholischen Kirche betheiligen, und bemerken hinsichtlich der Einfügung desselben in die liturgische Feier, daß sich bei der Einsegnung auf den Friedhöfen bereits an vielen Orten die Sitte findet, daß vor dem agendarischen Gebet ein Psalm, gewöhnlich Psalm 90 V. 1—10 verlesen wird, an welchen sich das apostolische Glaubensbekenntniß zweckmäßig mit den einleitenden Worten: „Lasset uns hierauf unsern christlichen Glauben bekennen, auf daß wir getröstet werden" anschließen läßt. Das in der Agende verzeichnete Gebet bei Begräbnissen nebst dem Vaterunser würde den Schluß der Feier bilden, wenn nicht die Versenkung des Sarges erst nach dem Gebete stattfindet und die Trauerversammlung mit Collecte und Segen entlassen wird. Wir hoffen, daß nach den auch von einigen unserer Vicare gemachten Erfahrungen eine solche Bezeugung des apostolischen Glaubensbekenntnisses nicht ohne Segen bleiben werde."

⊿ [Prozession.] Die vor 8 Tagen nach Wartha und Albendorf abgegangene Prozession kehrte gestern Vormittag, vom Oberkaplan Kolley begleitet, wieder hierher zurück und wurde an der Schweidnitzer-Barriere von dem Kreis-Schuleninspector Pfarrer Fischer nebst zwei Geistlichen und einem Musikchor eingeholt. Die Betheiligung an der Wallfahrt war gerade diesmal eine außerordentliche, indem 8—900 Personen mitgegangen sind. In der Mauritiuskirche wurde vom Oberkaplan Kolley eine sehr erbauliche und gediegene Ansprache gehalten, worauf Hochamt und Segen folgten. Unter den an der Prozession Theilnehmenden befanden sich auch Personen, die bis 12 Meilen weit von hier entfernt wohnen.

m [Sommertheater.] Die andauernd günstigen Erfolge der Wiederholungen von Eisenhardt's „Margarethen-Parodie" haben die Theater-Direction veranlaßt, dem Dichter ein Benefiz zu gewähren. Die Vorstellung findet morgen in der Arena statt, und bringt zum zwölftenmale die beliebte Eisenhardt'sche Operette mit verschiedenen neuen Variationen. Der äußerst scherzhafte „Zettel", eine Art Prolog, wird durch einen Satyr verlesen, und dabei das in dem Stücke mitwirkende Personal in einem Gesammt-Tableau vorgeführt werden. Ein neues interessantes Ballet soll im zweiten Akte eingelegt sein; es ist für reiche Abwechselung gesorgt, so daß der Besuch auch denen empfohlen werden darf, welche die Parodie schon einmal gesehen haben. — Für die Winter-Saison haben die meisten Mitglieder unserer Sommerbühne sehr vortheilhafte Engagements erhalten. Herr Homann geht nach Rostock, Frau Julius-Seidler nach Berlin, Frl. Gauger nach Köln, Herr Kapellmeister Büchel nach Altenburg, und Herr Kowalsky nach Dessau. — Die nächste Woche wird noch einige anziehende Benefiz-Vorstellungen bringen.

—* [Schillerbüste.] Das gegenwärtig im Auditorium I. der Universität ausgestellte Modell einer Relief-Büste Schiller's ist von den akademischen Künstlern Herren Gebr. Henschel, welche den unsterblichen Dichter persönlich gekannt haben, in klassisch-idealer Gestaltung ausgeführt. Das unverkennbar ähnliche Profil zeigt die edlen Züge, von poetischem Ausdrucke verklärt; als Motiv diente die Stelle aus Schiller's Lied an die Freude: „Droben über'm Sternenzelt — Muß ein guter Vater wohnen." Das Modell ist zur Concurrenz für die berliner Schiller-Statue bestimmt. Ein ausgelegtes kleineres Modell zu einem Reliefportrait des Prinzen Albert wollen die Herren Henschel der Königin Victoria übersenden.

≈ [Bauliches.] Das Empfangsgebäude des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes erfährt jetzt in seinen inneren Räumen eine zweckmäßige Renovation, und die im Laufe der Jahre unscheinbar gewordene Hülle wird durch einen Abputz in heller Oelfarbe ersetzt. Neben dem Ankunftsperron ist nun endlich die Errichtung eines Wartesalons in Angriff genommen, durch dessen Herstellung einem bisher allgemein empfundenen und oft gerügten Uebelstande abgeholfen wird.

=bb= [Wintergarten.] Der Glassalon im Wintergarten erhält eine vollständige Veränderung, indem die Logenreihe gegenüber dem Orchester ganz abgebrochen wird, um die Räumlichkeit zu vergrößern; der schlecht gedielte Saal wird einen Parquetboden erhalten, die andere Logenreihe bleibt und wird vollständig renovirt.

[Zur Warnung.] Gestern Nachmittag war eine Frau, die im 4. Stock eines Hauses auf der Altbüßerstraße wohnt, mit dem Reinigen eines Blumentopfes, den sie dabei zum Fenster hinaushielt, beschäftigt. Zufälliger Weise stieß sie mit dem Topfe an, dieser zertrümmerte und fiel herab, während der Blumenstrauch in der Hand der Unvorsichtigen blieb. Die Scherben trafen eine gerade vorübergehende Frau, die ein Kind auf dem Arme trug, und streiften sie am Kopfe. Vor Schreck und Schmerz stürzte sie besinnungslos zusammen, dabei entglitt ihr das Kind und fiel zu Boden, ohne sich indeß zu beschädigen. Die Frau kam später wieder zu sich und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ihr Zustand ist indeß nicht gefährlich.

[Ein schwerer Traum.] Ueber einen gestern in der Bresl. Ztg. berichteten Vorfall (Ein seltsamer Passagier) bringt das görlitzer „Tageblatt" folgende, anders lautende Version: „In der Nacht vom 16. zum 17. September kam auf dem Courierzuge zwischen Fürstenwalde und Berlin folgender merkwürdiger Fall vor. In einem Wagen zweiter Klasse sitzen drei Herren, die sich insgesammt dem Schlafe überlassen. Einer von ihnen — ein Herr aus Breslau — träumt so lebhaft von einem Eisenbahn-Unglück, daß er im Schlafe die Thür des Wagens öffnet und trotz der eminenten Schnelligkeit des Zuges herausspringt. Durch die eindringende kühle Nachtluft werden die beiden andern Schläfer geweckt, vermissen ihren Reisegefährten und melden bei ihrer Ankunft in Berlin dessen Verschwinden. Sofort wird nach Hirschfelde telegraphirt, wo man aber bereits den schlaftrunkenen Passagier aufgefunden hatte. Glücklicherweise ist er mit einigen Kontusionen davongekommen. Ein Augenzeuge berichtet, daß der betreffende Herr eine Geldtasche mit 1500 Thaler und seine übrigen Reiseeffekten im Eisenbahnwagen zurückgelassen habe. Der glücklich davon Gekommene versichert, daß er nicht wisse, wie er aus dem Wagen herausgekommen ist. Jedenfalls erwachte er erst auf dem Kiesboden des Eisenbahndammes."

Breslau, 19. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Stockgasse Nr. 19 ein silberne Cylinderuhr; auf der Oderstraße eine Radwer mit drei Ruthenkörben.

Gefunden wurden: ein braunseidener Sonnenschirm, eine messingne Thürklinke und ein Gesindedienstbuch auf den Schäfer Johann Bresler aus Wilkau, Kreis Namslau lautend.

[Unglücksfall.] Am 17ten d. Mts., Morgens,, wurde auf der Catharinenstraße ein elfjähriger Knabe von einem Postwagen zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt hierbei eine so erhebliche Verletzung am linken Fuße, daß dasselbe mittelst Droschke nach dem Hospital der Barmherzigen Brüder gebracht werden mußte. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau,** 18. Sept. [Tagesgeschichte.] In diesen Tagen ist ein Vorschuß-Verein (nach Schulze-Delitzsch) in's Leben getreten, zu dessen Vorstehern Rechtsanwalt Pleßner, Rendant Schade und Kaufm. Thiel ernannt worden sind. — Es verdient Anerkennung, daß auch in mehreren Dorfschaften des Kreises seitens der betreffenden Lehrer die Pflege des Gesanges durch Gründung von Gesangvereinen mit Geschick und Ausdauer in die Hand genommen wird. So auch in Kaiserswaldau, dessen Verein am gestrigen Abende in Kraikau vor einem zahlreichen Auditorium aus Stadt und Land die „Kirmes" von Abt zu Gehör brachte und durch die gelungene Aufführung, unter Leitung des Cantor Fölfel, des größeren und schwierigeren Gesangstückes allseitig befriedigte. — Unter dem Einflusse günstiger Witterungsverhältnisse hat die Kartoffel-Erndte begonnen und befriedigt durch Qualität und Quantität allgemein. — Die königl. Regierung zu Liegnitz hat bereits vor Wochen an alle Schulen ihres Departements, wie an deren nächste vorgesetzte Behörde ein Rescript, das Turnen in den Volksschulen betreffend, erlassen. Wir sind 2½ Meilen von der Regierungsbezirksstadt entfernt, aber das Turnen ist hier noch nicht eingeführt. — Es sind bereits hier Schritte geschehen, unserm zweiten Abgeordneten, General v. Pfuhl, ein Mißtrauensvotum zugehen zu lassen, da derselbe die Mehrzahl seiner Wähler durchaus nicht hinter sich hat. Da uns Ihre Zeitung heute aus Liegnitz ein Gleiches berichtet, so dürfte hoffentlich die bezügliche Erklärung seitens der Wähler die allseitigste Betheiligung finden.

? **Steinau a. d. O.,** 18. Sept. [Einweihung der Synagoge.] Gestern feierte die hiesige jüdische Gemeinde die Einweihung ihrer neu erbauten Synagoge. Die christliche Geistlichkeit, der königl. Landrath, Magistrat und Stadtverordneten-Collegium, sowie eine große Anzahl öffentlicher Lehrer und Beamte nahmen an der Feier Theil. Am neuen Gotteshause überreichte der Baumeister Arndt den Schlüssel des Hauses dem ersten Vorsteher der Gemeinde. Dieser überreichte ihn dem Landrath, dieser dem Bürgermeister, aus dessen Händen ihn Herr Rabbiner Dr. Landsberg (aus Liegnitz) empfing, der das Haus öffnete. Die Festgesänge leitete Herr Cantor Schießer unter anerkennenswerther Mitwirkung von Mitgliedern der hiesigen Liedertafel. Hierauf hielt Herr Dr. Landsberg eine den Zweck der Feier erschöpfende, durch Gedankenfülle und oratorisches Talent gleich ausgezeichnete Predigt. Ein Choral schloß die kirchliche Feier. — Mittags vereinigte ein Festessen die Gemeinde, und Abends amüsirte man sich bei einem Balle. Das Gotteshaus ist in einfachem Stil nach dem Muster der trachenberger Synagoge gebaut. Daß die kaum 30 Mitglieder zählende Gemeinde im Stande war, ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen, verdankt dieselbe hauptsächlich den unermüdlichen Bemühungen ihres ersten Vorstehers, des Kaufmann Hants. Von ihm wurde die Idee angeregt, er hat sie auch mit Liebe und Ausdauer ausgeführt.

y. **Kanth,** 18. Sept. [Wohlthätiges.] Vorgestern amüsirte sich die „Kieslingsche", gestern die „Scholz'sche" Gesellschaft bei Musik und Gesang im Brauergarten; dabei hat man aber auch der Ortsarmen mit Liebesgaben gedacht. So wurden gestern wieder für Jene 7 Thlr. gesammelt.

ƺ **Groß-Peterwitz** bei Kanth, 18. Sept. [Conferenz. — Lehrer-Wittwen-Kasse.] Gestern Nachmittag wurde hier eine Conferenz der Lehrer aus den Parochien Kanth, Fürstenau, Pirschen, Rackschütz und Gr.-Peterwitz unter Vorsitz des königl. Superintendent Hrn. Pastor Biehler abgehalten. — Den Hauptgegenstand bildeten die, für die im künftigen Jahre abzuhaltende Lehrerversammlung in Breslau von dem Directorium der Lehrerwittwenkasse vorläufig gestellten Propositionen. Die erste Frage lautete: Soll es den Anstaltsmitgliedern gestattet sein, unter gewissen Modalitäten 2- bis 3fache Pensionen zu versichern? — Sie wurde mit „Ja" beantwortet, Zweite Frage: Soll die Wittwenpension von 20 auf 22 Thlr. jährlich erhöht werden und genehmigen die Mitglieder einen jährlichen Beitragszuschuß von 10 Sgr.? Die Majorität war dafür; ohne die Erhöhung des Beitrages werden künftig in Folge des glücklichen Ausfalles der Lichtenfeldtschen Lotterie und eines ansehnlichen Legats aus Peterswaldau die Wittwen schon 21 Thlr. Pension jährlich erhalten. — Dritte Frage: Ob das Directorium ermächtigt werden soll, größere Summen, als die jährlichen Ueberschüsse sind, bei günstigem Cours anzulegen? — Ja. — 4. In Betreff der Ermächtigung des Directoriums, die Capitalien nicht blos auf ländliche, sondern auch auf städtische Grundstücke auszuleihen, wurden Bedenken kundgegeben. Bei der Wahl von Directorial-Mitgliedern sollen 5tens die Stimmen künftig durch die Superintendentur-Ausschüsse abgegeben werden. — Nach dem Vorgange der katholischen Kollegen wird gewünscht, daß die Adjuvanten künftig auch schon zur allgemeinen Wittwenkasse Beiträge zahlen möchten. Die anwesenden Hilfslehrer gaben hierzu eine bejahende Erklärung.

§§ **Schweidnitz,** 19. Sept. [Schulangelegenheiten. — Festung. — Gasanstalt.] Am gestrigen Tage von 9 Uhr des Morgens ab wurde unter dem Vorsitze des Superintendenten Haacke die General-Schulconferenz der Volksschullehrer aus der Diöcese Schweidnitz-Reichenbach im Schießhause an der breslauer Straße abgehalten. — Die Entlassungsprüfung an der Provinzial-Gewerbeschule, welche zu Ende voriger Woche unter dem Vorsitze des Gymnasialdirector Dr. Held, der im Auftrage der königlichen Regierung als Commissarius fungirte, abgehalten wurde, unterwarfen sich acht Zöglinge, von denen zwei das Zeugniß „vorzüglich", vier das Zeugniß „gut", zwei das Prädikat „genügend bestanden" erhielten. Die Schule selbst besteht jetzt bereits sieben Jahre, die diesjährige Entlassungsprüfung war die fünfte, welche abgehalten wurde. — Die Einrichtung der Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt dürfte sich nun doch bis in das nächste Jahr hinziehen. Das Grundstück, auf welchem die Gasanstalt begründet werden soll, liegt vor dem Niederthore und ist bereits im Frühjahre von der städtischen Commune erworben worden. Es ist bereits früher erwähnt worden, daß, wenn Schweidnitz gleich aufhört unter die befestigten Plätze des Landes zu gehören, es doch auch fernerhin eine strategische Wichtigkeit behalten soll. Die fortificatorischen Beschränkungen, welche die Bauten in den Vorstädten bei Orten der Art unterliegen, kennt man noch nicht genau; nur so viel weiß man vorläufig über die Bestimmungen, welche hierorts in Anwendung kommen sollen, daß innerhalb hundert Schritt vom äußeren Rande des inneren Walles in den Vorstädten neue Bauten nicht entstehen und wesentliche Veränderungen in den bisherigen nicht vorgenommen werden dürfen. Für die Niedervorstadt, in welcher dies vorgedachte Grundstück liegt, tritt aber noch die Beschränkung hinzu, daß, da das sogenannte Wasserfort erhalten werden soll, das Territorium zwischen demselben und dem inneren Walle auch ferner den fortificatorischen Bestimmungen, die bisher bei den Bauten in den Vorstädten in Anwendung kamen, unterliegen wird. Behufs der Erlaubniß zur Ausführung der Gasanstalt werden mithin weitere Unterhandlungen mit dem Militärfiskus erforderlich sein.

☉ **Charlottenbrunn,** 17. Septbr. [Glockenweihe und Aufzug.] Die für die hiesige noch im Bau begriffene evangelische Kirche bestimmten Glocken wurden gestern Morgens durch eine sehr zahlreiche Reiterdeputation von Waldenburg abgeholt. Die von dem Glockengießer Hadank in Hoyerswerda gefertigten Glocken, von denen die größere 19 Centner wiegt, wurden auf einem mit Blumen und Laubgewinden geschmückten und mit sechs Pferden bespannten Wagen unter den Klängen der Wandreyschen Musikkapelle transportirt. Auf dem Platze zwischen der neuen Kirche und dem Karlshaine hielt Hr. Pastor Siegert die Weihrede, dann folgte der Weiheakt durch denselben Geistlichen. Nachdem die Glocken bis an den Fuß des Thurmes gebracht waren, wurde beim Aufziehen der kleinen Glocke: „Dies ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, so wie beim Aufziehen der größeren: „Eine Rose send' ich Dir", von Reissiger, durch die Wandreysche Kapelle geblasen. Das Aufziehen der Mittelglocke fand erst nach einer längern Pause statt. Gegen Abend endlich ertönte in harmonischer Uebereinstimmung der Dreiklang des neuen Glockenkleeblattes; das Zusammenläuten brachte einen sehr feierlichen Eindruck hervor und dauerte über eine halbe Stunde lang, während welcher die Tausende von Zuschauern hin und her wogten, um den Eindruck des Geläutes von verschiedenen Punkten und Entfernungen aus zu beobachten. — Abends fand im Barthelschen Gasthofe ein Festmahl statt, welches durch mancherlei Toaste gewürzt war.

△ **Reichenbach,** 19. Sept. [Ein neues Vergnügen. — Theater. — Diebeshehlerei.] Unser „Wanderer aus dem Eulengebirge" enthält folgendes Inserat: „Bertholsdorf, Montag den 22. Septbr. d. J.: Concert von Schippes Kapelle. Nach dem Concert Syrupleсken, Wettrennen und Luftballonsteigen. Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr." Wir glauben auswärtigen Liebhabern derartiger süßer Vergnügungen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie von einer solchen Gelegenheit, sich absonderlich zu belustigen, durch diese Mittheilung in Kenntniß setzen. In einigen Tagen trifft der Theater-Unternehmer Carl Schiemang mit seiner Gesellschaft hier ein, um einen Cyclus dramatischer Vorstellungen zu eröffnen. — Um der Entwendung von Garnen seitens der Lohnweber gegenüber den Fabrikanten zu begegnen, haben eine Anzahl von Fabrikanten eine Belohnung von 20 Thlr. für denjenigen ausgesetzt, welcher einen im hiesigen Kreise wohnhaften Käufer oder Eintauscher solcher Garne von Webern oder Spulern so zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Hehlers erfolgen kann.

w. **Oels,** 18. Sept. [Vermischte Nachrichten.] Seit acht Tagen sind in hiesiger Gegend mehrere Brände vorgekommen. So am 11. d. M. auf dem Randowshof, wo mehrere Gebäude (gefüllte Scheuern und Ställe) ein Raub der Flammen wurden. Sämmtliche Schafe, Pferde, so wie das Rindvieh sind gerettet worden. Nur 3 Ziegen und an 100 Stück Flügelvieh (man spricht allein von 80 Gänsen) sind dem Vernehmen nach in den Flammen umgekommen. Ferner brannte am vorigen Sonntag in Klein-Ellguth eine Freistelle, Wohn- und Wirthschaftsgebäude nieder, wobei auch eine Kuh umgekommen ist. In Bartkerei ist am 13. eine Freistelle, und in Döberle desgleichen gestern eine Wirthschaft niedergebrannt. Auch erhalten wir Kunde, daß die Stadt Medzibor am 16ten von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden ist. — Herr Landrath v. d. Berswordt hat einen 14tägigen Urlaub erhalten, während welcher Zeit der Kreis-Secretär, Herr Baer, ihn vertreten wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Wie der „Stadt- und Landbote" berichtet, ist durch die Geistesgegenwart des Zugführers der Niederschlesischen Bahn am 18. d. Abends wiederum ein großes Unglück verhütet worden, indem, wie verlautet, der Zug durch die Unvorsichtigkeit des Weichenstellers in einen unrechten Schienenstrang gerathen, und so nur der anstoßende Perron-Zaun zertrümmert wurde. Verunglückt ist dabei Niemand. — Wie der „Niederschles. Anzeiger" meldet, hat die königl. Intendantur des 5. Armee-Corps an den von der Commune gestellten Bedingungen behufs des Baues einer Kriegsschule hierselbst, einige Monitas gemacht, die in der letzten Sitzung der Stadtverordneten ganz nach dem Wunsche der Intendantur erledigt wurden. Dagegen wurde in Folge der Kassirung der vor dem Preußischen-Thore belegenen zwei Wege die Anlegung eines Lauf-Steges durch das Heisler'sche Grundstück nach dem Bahnhofe als entscheidende und definitive Bedingung erklärt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß der Militär-Fiskus diese Bedingung eingehen wird. Wegen der am 1. März k. J. zu kassirenden 2 Wege vor dem Preußischen-Thore haben Magistrat und Stadtverordnete bei dem Kriegsminister, und auch bei dem General-Inspekteur aller Festungen, Fürsten v. Radziwill, remonstrirt, und um Belassung des status quo petitionirt.

† Liegnitz. Nach einer Meldung des „Stadtblattes" brach am 17. d. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr das bei der Ausbesserung resp. Abfärbung eines Hauses in der Hedwigs-Straße benutzte und im dritten Stock befindliche Schwebegerüst in der Mitte auseinander. Von den darauf befindlichen drei Arbeitern gelang es dem einen, sich an einem Seile festzuhalten; die andern beiden aber fielen in die Tiefe und erlitten erhebliche Verletzungen. Der eine dieser Unglücklichen hat einen Gliederbruch davongetragen, und ist im städtischen Krankenhause untergebracht worden; der andere liegt an erheblichen Quetschungen schwer darnieder.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 18. Septbr. [Besuch.] In unserer Stadt weilt gegenwärtig der Wirkliche Geheime Rath Paplonski aus Warschau. Seine Anwesenheit in dieser Provinz soll mit den Vorbereitungen zur Eröffnung der Schulen im Königreiche Polen in Zusammenhang stehen. Es heißt, daß die warschauer Universität zum 1. Oktober nun doch nicht werde eröffnet werden, weil nicht für alle Fächer Lehrkräfte gewonnen werden konnten. Kürzlich waren die Professoren Malecki und Zielonacki, Schüler des hiesigen Marien-Gymnasiums, jetzt an der lemberger Universität thätig, hier, und man meint, daß auch mit ihnen wegen ihrer Uebersiedelung an die warschauer Hochschule unterhandelt worden sei. (Pos. Ztg.)

Posen, 17. Sept. [Ein Slavenbund.] Der republikanische Panslavismus, der Antipode des russischen Zaren-Panslavismus, erhebt immer kühner sein Haupt. Es ist ihm bereits gelungen, ein aus russischen, polnischen, czechischen und serbischen Emigranten bestehendes Central-Comite zu bilden, das seinen Sitz in London hat, von wo aus es die slavischen Lande zu umspinnen sucht. Das erste Lebenszeichen gab dies Comite Mitte Juli d. J. durch einen Aufruf an die slavischen Völker, namentlich an die Bulgaren, Serben, Polen Czechen, Slovaken, Mähren, Croaten, Wenden, Groß-Russen, Klein- und Weiß-Russen. Dieser Aufruf lautet also: „Der frühere internationale Hader, der Jahrhunderte hindurch unsere Stämme zerrissen hat, war für uns Alle die Quelle des größten Unglücks. Die Folge dieses Haders ist, daß einige von uns sogar ihren Namen eingebüßt haben, andere unter die Herrschaft fremder Stämme gelangt sind und wir alle ohne Ausnahme uns im Zustande socialer und politischer Ohnmacht befinden. Dieser unheilvolle Zustand hat uns den Gedanken der Gründung eines slavischen Bundes eingegeben, der heute bereits so weit verbreitet ist, daß er als allen gemeinsam öffentlich ausgesprochen werden kann. Es ist nothwendig, daß wir einen großen republikanischen Bund bilden, der alle unsere Nationalitäten umfaßt und in dem keine ihr Recht auf Unabhängigkeit und Selbstverwaltung verliert. Die Gruppirung der zu dieser Conföderation gehörigen Provinzen nach ihren nationalen Eigenthümlichkeiten und nach geographischen und volkswirthschaftlichen Bedingungen wird sich seiner Zeit von selbst machen. Als gemeinsame Grundrechte können jetzt schon angegeben werden: 1) das Recht der Repräsentation der Provinzen auf der allgemeinen Bundesversammlung; 2) Freiheit und Gleichheit Aller vor dem Gesetz ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, der Abstammung und Sprache; 3) Glaubens- und Bekenntnißfreiheit; 4) Aufhebung aller Standesunterschiede; 5) Rede- und Preßfreiheit; 6) Einheit der Grundsätze neben Verschiedenheit der Form in Gesetzgebung und Verwaltung; 7) Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte; 8) Handelsfreiheit unter den Provinzen. Die oberste Leitung des Bundes liegt in der Hand einer Centralgewalt, welche den Oberbefehl über die Land- und Seemacht hat und den Bund nach außen repräsentirt. Zur Erreichung dieses großen Zieles ist es nöthig, daß wir alle unsere früheren Zwistigkeiten und unsere nationalen Vorurtheile auf immer fahren lassen. Keine unserer Nationalitäten darf danach streben, ihre Herrschaft auf eine andere auszudehnen, die einer selbständigen Existenz fähig ist. Vielmehr muß jede die andere achten und ihr mit brüderlicher Liebe zur Entwicklung ihres individuellen Lebens behülflich sein. Wir alle müssen wissen, daß die Verwirklichung der Idee des slavischen Bundes schwere Opfer von uns erheischen wird, wenn es gilt, unsere Brüder von dem materiellen und moralischen Joche zu befreien, das ihnen vom Auslande auferlegt ist. Zu diesen Opfern müssen wir bereit sein. Wir wenden uns mit diesem Aufruf nicht blos an die slavischen Nationen, sondern auch zugleich an andere Stämme, die frühere historische Wechselfälle durch gemeinsame Schicksale mit uns verband, namentlich an die Ungarn, Litthauer, Rumänen und an die Ueberreste des mongolischen und finnischen Stammes. Wir wollen, daß ihnen unser gemeinsames Streben bekannt werde, damit sie bei Zeiten eine klare Vorstellung von dem Zustande der Dinge gewinnen, in die sie sich werden finden müssen. Wir wollen keine Gewalt gegen sie üben. Wollen sie aber unserem Bunde beitreten, so können sie gewiß sein, daß wir ihr Recht auf selbstständige Entwicklung ihrer Nationalität eben so achten werden wie ihr eigenes. (Ostſ.-Z.)

Zerkow, 17. Septer. [Wölfe.] Dieser Tage haben sich, wahrscheinlich in Folge der jetzt sich zeigenden Nebel dreister gemacht, die fast verschollen gewesenen Wölfe wieder einmal blicken lassen. Einer derselben zerriß an einem Walde zwischen hier und Jarocin bei dem Dorfe S. ein dort weidendes Pferd. Als davon Anzeige gemacht worden war, wurde auf Anrathen des Distrikts-Kommissars der gebliebene Rest des Pferdes vergiftet, da man erwartete, daß der Wolf zu seiner Beute zurückkehren würde. In der Nähe stellten sich der Kommissar selbst, der hiesige und der jarociner Gendarm und noch einige andere Leute auf die Lauer. Der Wolf jedoch fand es wahrscheinlich zu beschwerlich, zu der Mahlzeit, von welcher er einmal aufgestört worden, zurückzukehren, kam vielmehr, während man dort auf ihn wartete, auf der andern Seite des Waldes bei Radlin heraus und zerriß auch dort ein Pferd. Es wird nun wieder viel von einer bevorstehenden Wolfsjagd gesprochen. Dieselbe würde unbedingt, da sich bei den jetzt häufiger werdenden Nebeln die Wölfe mehr hervorwagen, größern Erfolg haben, als die frühere. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **London,** 12. Sept. [Baumwolle.] Das Eintreffen beträchtlicher Zufuhren von Liverpool, verbunden mit auftauchenden Gerüchten über Erfindungen, die einen Ersatz der Flocke bezwecken, wirkte lähmend auf das Geschäft an genanntem Platze, und der Umsatz der Wolle beträgt nur 18,740 B., von denen 6,490 B. für inländische Spinner, 1,700 B. zur Ausfuhr und 10,550 B. auf Meinung. Preise schlossen fair Georgia 29, Mobile $29\frac{1}{2}$, Louisiana 30, middl. 27, $27\frac{1}{4}$, $27\frac{1}{2}$, d. i. $1-1\frac{1}{2}$d. niedriger als vorige Woche. Anfuhr der vorigen Woche 36,441 B. Gestriger Vorrath 76,800 B. gegen 871,000 B. vor 12 Monaten. Heutigen Umsatz schätzt man 5,000 Ballen, Stimmung besser. — Hier gingen in dieser Woche im Ganzen nur 900 B. disponibler Waare um. 400 Surat, Dhollera 18d. fair, Omraw $19\frac{1}{4}$ good fair Broach $19\frac{1}{2}$ good fair, 100 Tinnevelly 18—19d. fair und good fair, 400 Western $16\frac{1}{2}$ fair, schwimmend 200 B. Tinnev. Juni-Versch. ca. $17\frac{1}{3}$ gar. good fair, 600 Western 16d. Juni- u. Juli-Versch. gar. fair.

Von Bombay sind nach letzten Nachrichten jetzt 423,162 B. nach Europa unterwegs gegen 358,735 B. gleichz. im vor. Jahre. — In Bombay (12. Aug.) war es mit Baumwolle in Folge flauer Berichte von Liverpool sehr still, und Preise waren 15—30 R. niedriger als am 25. Juli.

† **Breslau,** 19. Sept. [Börse.] Die Börse war matt und geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. National-Anleihe $65\frac{2}{3}$, Credit $85\frac{1}{4}$, wiener Währung $79\frac{1}{2}-79\frac{7}{12}$. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Oberschlesische $172\frac{1}{3}$, Freiburger $137\frac{1}{2}-137$, Tarnowitzer $49\frac{1}{8}$. Fonds unverändert.

Breslau, 19. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) ruhig; gek. 1000 Ctr.; pr. September $45\frac{1}{4}$ bis 45 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar — —, April-Mai $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. September und September-Oktober $19\frac{3}{4}$ Thlr. Gld, April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl weichend; gekünd. 50 Ctr.; loco $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. September $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{1}{6}-\frac{1}{8}-\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{8}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 14 Thlr. Br., April-Mai $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gekünd. 3000 Quart; loco $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. September $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 16 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $15\frac{1}{2}-\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $15\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 19. Sept. [Handwerkerverein.] Am gestrigen Abende setzte Hr. Prediger Hofferichter seine Vorträge über nordische Mythologie fort, ging zu den einzelnen Gottheiten über und behandelte den höchsten Gott der Deutschen, Wodan, die Personifikation des Sturmes, wie die sich an ihn knüpfende Sagen über das wüthende Heer und den wilden Jäger. Hierauf erklärte Hr. Ingenieur Nippert in längerer Beantwortung einer Frage: die Construction der calorischen und der Gaskraftmaschinen und deren Unterschied von der Dampfmaschine, und sprach sich schließlich für Anwendung der Dampfmaschine aus. Der Vortrag des Herrn Nippert ist im „Gewerbeblatt" abgedruckt, von dem 1 Exemplar im Vereinslocal einzusehen ist. Hr. Olscher theilt mit, daß die Vorstellung von Herrn Prof. Forster Sonntag Abend 7 Uhr stattfinden werde und die Billets sowohl am gegenwärtigen Abend an der Controle, als am nachfolgenden Tage bei den vereinigten Schneidermeistern zu haben seien. Der gesellige Abend findet am 4. Oktober statt. Hierauf wurden von Herrn Dr. Eger noch eine Reihe zum Theil in das medizinische Gebiet gehörige Fragen beantwortet. Der Vorsitzende erinnerte an Aufbewahrung der September-Mitgliedskarte, da ein Jeder, der ihrer ermangle, bei Eintritt per Oktober 5 Sgr. zahlen müsse.

M. **Breslau,** 19. Sept. [Schlesischer Central-Gärtner-Verein.] Ausführlicher Vortrag des Mitgliedes E. Monhaupt über die Kerbelrübe. Dieselbe ist zwar eine nicht mehr neue, aber trotzdem noch viel zu wenig gekannte Frucht. Zur Aussaat, welche am besten mit Breitwurf geschieht, taugt blos einjähriger Samen. Sie geschieht am besten zwischen Oktober und Januar auf gut vorbereiteten aber nicht frisch gedüngtem Boden, und kann selbst auf der Schneedecke erfolgen. Eine Frühjahrssaat ist unzuläßig, weil der Samen Monate zur Keimung braucht und weil der Wechsel von Kälte, Wärme und Feuchtigkeit schädlich wirkt. Winterkälte schadet weder dem Samen, noch der Frucht. Der Boden muß feucht und fest sein, selbst unter Bäumen; trockener und leichter Boden erzeugt zu kleine Früchte. Der Boden muß aber sorgfältig von Unkraut rein gehalten werden. Eine weitere Sorge beansprucht das Beet nicht. Die Keimung erfolgt im April, die Ernte im Spätjuli, wenn das Kraut gelb geworden ist. Man bewahrt die Frucht auf luftigen Böden. Die Verbrauchzeit tritt erst Ende Oktober ein, wo sie den herrlichen Kastanien-Geschmack bekommen hat. In der Küche kann sie, wie die Kartoffel, wenn sie 4—5 Minuten gekocht hat, angewendet und mit Butter verzehrt werden, eben so in Suppen, auch geschmort, am feinsten aber schmeckt sie geröstet, in welchem Zustande sie fast mandelgleich schmeckt. Ihr Anbau ist für Gärtner sehr lohnend, denn sie giebt einen reichen Ertrag. Mitglied Ed. Monhaupt (Gewölbe Junkernstraße vis-à-vis der goldenen Gans) läßt das Pfund Samen mit 20 Sgr. ab. Eine Metze Frucht wird mit 20 Sgr. bezahlt. Ein größerer Consum der Frucht würde vermehrten Anbau und größere Billigkeit derselben herbeiführen.

Eisenbahn-Zeitung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Breslau, 19. Sept. Die heute stattgefundene diesjährige General-Versammlung der Aktionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Commerzienrath Franck, eröffnet. Angemeldet waren 107 Stimmen; als königl. Staats-Commissarius fungirte Herr Eisenbahn-Direktor, Reg.-Rath Offermann, welcher darauf hinwies, wie die königl. Direktion bemüht gewesen sei, den vorliegenden Geschäftsbericht für das Betriebsjahr 1861 ausführlicher als bisher ausarbeiten zu lassen, und wie sie bereit wäre, diejenigen Punkte in den künftigen Jahresbericht aufzunehmen, auf welche sie seitens der Aktionäre aufmerksam gemacht würde. Bei dieser Gelegenheit nahm der Staats-Commissarius Veranlassung, der Versammlung mitzutheilen, daß er eine vergleichende Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der Oberschlesischen Eisenbahn für den Zeitraum vom 1. Septbr. 1861 (Anfang der bedeutenden Verkehrssteigerung) bis ultimo August 1862 mit denjenigen vom 1. Sept. 1860 bis ultimo August 1861 habe anfertigen lassen, aus welcher sich eine Mehreinnahme von 852,680 Thlr. ergiebt. Von diesen fallen 311,000 Thlr. auf Getreide, 281,000 Thlr. auf Steinkohlen, 74,000 Thlr. auf ermäßigte Klasse A. in Wagenladungen, 52,000 Thlr. auf ermäßigte Klasse B. in Wagenladungen, 41,000 Thlr. auf façonnirtes Eisen, 23,000 Thlr. auf Kalk. Auch für sämmtliche übrigen Gegenstände haben Mehreinnahmen stattgefunden, mit Ausnahme für Zink, welcher eine Mindereinnahme von 13,000 Thlr. nachweist, die wohl nur durch zufällige Conjuncturen zu erklären ist. Aus diesen allseitigen Mehreinnahmen, bemerkte noch der Herr Commissarius, können die Aktionäre mit vollem Vertrauen auf eine weitere günstige Entwickelung ihres Unternehmens schließen.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Commerzien-Rath Franck, verlas nunmehr Namens desselben den nachstehenden Bericht.

Nachdem die von der königlichen Direktion dem Verwaltungsrathe überwiesenen Betriebsrechnungen pro 1860 von einem Rechnungsverständigen revidirt, von der Revisionskommission geprüft, und sämmtliche gegen dieselben gezogenen Moniten vom Verwaltungsrathe als erledigt anerkannt worden sind, hat derselbe in seiner Sitzung vom 11. Dezember v. J. der königlichen Direktion Decharge ertheilt.

Auf den vom Verwaltungsrathe an die königliche Direktion gestellten Antrag:

> „dieselbe wolle in gefällige Erwägung nehmen, ob und inwiefern sich vielleicht eine anderweite, rentablere Benutzung des Koks-Etablissements, resp. eine Verhütung möglicher Verluste bei dem Betriebe derselben erzielen ließe",

hat die königliche Direktion einen Bescheid ertheilt, der, seinem wesentlichen Inhalte nach, in dem Jahresbericht pro 1861 Fol. 63 enthalten ist.

Die im Monat Juni d. J. dem Verwaltungsrathe zugegangenen Betriebs-Rechnungen pro 1861 befinden sich noch in den Händen des Rechnungsverständigen, und es mußte daher die Prüfung derselben seitens des Verwaltungsraths und die Ertheilung der Decharge noch vorbehalten bleiben.

Zu einer Bemerkung in Bezug auf die Betriebsresultate des verflossenen Jahres findet der Verwaltungsrath keine Veranlassung. Da indeß die Einnahmen von acht Monaten dieses Jahres bereits vorliegen, so dürfte es wohl gestattet sein, an diese einige kurze Bemerkungen anzuknüpfen.

In diesem Zeitraume haben die Einnahmen

auf der Hauptbahn	circa	764,000 Thaler,
„ „ Breslau-Posen-Glogauer		217,000 Thaler

mehr betragen, als in dem entsprechenden des verflossenen Jahres. Da schon im Jahre 1861 die Einnahmen der letztern Bahn einen Zuschuß des Staates zu Verzinsung des Prioritäts-Obligations-Kapital's nicht mehr erforderlich machten, so werden die sich für das laufende Jahr ergebenen Netto-Ueberschüsse dieser Bahn der Dividende der Stamm-Actien der Haupt-Bahn zufließen.

Diese erfreulichen Resultate sind zum großen Theile dem bedeutenden Aufschwunge, den der Verkehr im Allgemeinen genommen, zuzuschreiben; der Verwaltungsrath glaubt aber, daß ein nicht geringer Theil den in diesem Jahre beschlossenen Tarifherabsetzungen zu verdanken ist, und in der stattgefundenen Verkehrssteigerung auf unserer Bahn eine Bestätigung der stets von ihm vertretenen Ansicht finden zu können, daß jede mit dem Interesse der Eisenbahn irgend vereinbare Verkehrs-Erleichterung gewährt werden müsse und könne. Der Verwaltungsrath hat daher in den meisten Fällen den von dem königlichen Ministerium und von der königlichen Direction aus eigenem Antriebe, oder auf Veranlassung Betheiligter vorgeschlagener Tarif-Ermäßigungen seine Zustimmung ertheilt, auch aus seiner Mitte darauf bezügliche Anträge gestellt. Allerdings genügen diese Ermäßigungen den mitunter sehr gebieterisch auftretenden Anforderungen des Handels- und des Industriestandes bei weitem nicht. So lange aber nicht durch längere Erfahrung nachgewiesen ist, welche äußersten Tarif-Ermäßigungen zuläßig sind, ohne die Einnahmen der Eisenbahnen aufs Empfindlichste zu schmälern, würde der Verwaltungs-Rath das Interesse der von ihm vertretenen Besitzer des mehr als 34 Mill. Thaler betragenden Actien-Kapitals zu verletzen glauben, wenn er, in Uebereinstimmung mit der königl. Direction, solchen zu weit gehenden Anforderungen nicht entgegentrete. Er bezweifelt nicht, daß gesteigerter Handelsverkehr, eine normalere Thätigkeit der Bergwerks- und Hütten-Industrie einerseits, und eine ferner zu erstrebende Reduction der Betriebs-Ausgaben andererseits, die Rentabilität unserer Bahn so weit erhöhen wird, daß die Verwaltung dadurch in den Stand gesetzt werde, nach und nach durch weitere Tarif-Ermäßigungen den Ansprüchen, welche der Handels- und Industriestand an die größte Transport-Anstalt zweier Provinzen zu stellen berechtigt ist, in ausgedehnterem Maße als bisher zu genügen, ohne dadurch, wie es gegenwärtig noch der Fall wäre, diejenige Rente zu schmälern, auf die die Besitzer einer Privatbahn eben so gerechte Ansprüche haben.

Daß bei der seit den letzten 4 Monaten des vorigen Jahres eingetretenen Verkehrs-Entwickelung die Bahn-Einrichtungen nicht überall ausreichten, ist erklärlich. Es stellte sich das Bedürfniß nach Erweiterung der Bahnhöfe, nach Vermehrung der Schienenstränge auf denselben, nach Vergrößerung der Lagerräume und Beamtenwohnungen heraus, und der Verwaltungsrath hat der königlichen Direction die dazu erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt. In gleicher Weise hat der Verwaltungsrath die von der königlichen Direction zur Vermehrung der Transportmittel beanspruchten Summen bewilligt, obwohl der zeitweise sich fühlbar gemachte Wagenmangel nicht in der unzureichenden Anzahl der Güterwagen, sondern in anderen, im Geschäftsbericht Fol. 14 angegebenen Ursachen seinen Grund hatte.

Hierauf wurde zur Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes geschritten und die Herren Geheimer Commerzienrath Ruffer, Guttentag, Jüttner, Liebich und Schreiber, sämmtlich als Mitglieder, und Herr Schiller als Stellvertreter wieder gewählt.

Die General-Versammlung genehmigte schließlich den von der königl. Direktion und dem Verwaltungsrathe gemeinschaftlich gestellten Antrag, die im Jahre 1855 verloosten, bereits mortificirten Oberschlesischen Prioritätsaktien gegen Bezahlung der durch das Mortificationsverfahren entstandenen Kosten den Inhabern auszuzahlen.

Abend-Post.

Berlin. Das Auftreten des Herzogs Ernst von Coburg beim frankfurter Schützenfest hat in gewissen Regionen einen förmlichen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Wir haben s. Z. zuerst auf gewisse, in Folge dessen stattgefundene Vorgänge hingewiesen, und sind jetzt in der Lage, im Anschluß an die von uns bereits mitgetheilten Thatsachen die folgende, wenngleich fast unglaublich scheinende, doch verbürgte Mittheilung zu machen. Es hat an competenter Stelle bereits ein formeller Antrag von hoher Seite vorgelegen, der nichts Geringeres bezweckte, als die Entlassung des Herzogs Ernst aus dem Verbande der preußischen Armee, der er bekanntlich als General angehört. Zugleich ist der Minister des Auswärtigen, Graf von Bernstorff, zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert worden, ob und inwiefern die Eigenschaft des deutschen Souverains die des preußischen Generals tangire. (Börsenztg.)

Italien. Am 28. September findet die Vermählung der Prinzessin Maria Pia statt; der portugiesische Conseil-Präsident, Marquis von Loulé, ist, wie die „Gazzetta Ufficiale" meldet, mit dem portugiesischen Geschwader bereits nach Genua unterwegs. König Victor Emanuel hat einer Beglückwünschungs-Deputation des Gemeinderathes von Forli, welche äußerte, ihre Provinz sehne sich nach einer raschen Lösung der römischen Frage, geantwortet, „er erkenne sehr wohl die volle Wichtigkeit, welche diese Lösung für Italien und ganz besonders für die Bewohner Mittel-Italiens habe; auch er wünsche sehnlichst, damit zu Ende zu kommen, und er habe das Vergnügen, die Versicherung geben zu können, daß noch im Laufe des Jahres 1862 diese Frage zur großen Zufriedenheit Italiens und der katholischen Welt werde gelöst werden." Der Graf Albicini, der an der Spitze der Deputation stand, fragte, „ob er diese so trost- und hoffnungsreichen Worte den Bevölkerungen mittheilen dürfe", worauf der König entgegnete, „er gestatte dies nicht blos, sondern er wünsche ausdrücklich, daß dies geschehe." So berichtet die „Patrie". Wir bezweifeln nicht, daß diese Worte gesprochen wurden, wir bezweifeln aber, daß sie innerhalb und außerhalb Mittel-Italiens gläubige Ohren finden werden. Allerdings kämpft die aufrichtig napoleonische Partei unter Persigny's Führung noch mit Nachdruck gegen die Krypto-Legitimisten unter der hohen Frau am Tuilerienhofe; aber die neueste Kundgebung Persigny's im „Constitutionnel" hat im Publikum wenig Anklang gefunden: man glaubt in Paris nicht mehr an den Stern des Kaisers, der ihn nach Italien führte und ihm eine Popularität verlieh, von der jetzt wenig mehr zu sehen ist.

In Prozeßsachen gegen Garibaldi und Genossen ist nunmehr der erste Schritt geschehen. Der Cassationshof in Neapel hat „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit" verordnet, daß der Prozeß gegen Garibaldi nicht vor den Assisen in Calabrien statthaben solle; der Cassationshof in Neapel hat den von Mailand ersucht, einen geeigneten Assisenhof zu bezeichnen. Der Prozeß soll demnach von lombardischen Geschworenen entschieden werden. Italien besitzt gegenwärtig zwar einen Code, aber noch zwei Cassationshöfe. Da die Garibaldi'sche „Rebellion" augenscheinlich auf Sicilien begonnen und in Calabrien geendet hat, so müßte, wenn Alles mit rechten Dingen zugehen sollte, der Cassationshof in Neapel den Appellhof bezeichnen, der die Voruntersuchung leiten, und den Assisenhof, der den Spruch sprechen soll. So wurde die Sache wenigstens von italienischen Juristen betrachtet, bis „Gründe der öffentlichen Sicherheit" entscheidend wurden.

Aus der Umgebung Garibaldis wurde am 13ten d. gemeldet, daß es seit einigen Tagen viel besser gehe, nachdem am Tage vorher ein Knochensplitter ausgetreten war. Nach dem Ausspruche der Aerzte war jedoch noch nicht alle Lebensgefahr vorbei.

Aus Rieti wird gemeldet, daß mehrere italienische Regimenter längs der päpstlichen Grenze aufgestellt und Poggio, Mirteto, Rieti, Fara, Scandrilla, Canemorto, 12—14 Stunden von Rom, von denselben besetzt sind.

Aus Mailand, 12. Sept., meldet die „Tstr. Ztg.": Heute begaben sich zwei Offiziere in das Redactions-Büreau des „Indicatore Italiano" und verlangten die Zurücknahme eines beleidigenden Artikels gegen Cialdini. Da dieses verweigert wurde, so wird die Angelegenheit wahrscheinlich zu einem Duelle führen.

Rom, 13. Sept. Das geheime Consistorium ist auf den 26. d. M. anberaumt. Die Creation von Cardinälen unterbleibt, hingegen wird der heilige Vater eine nicht kleine Anzahl von Bischöfen präconisiren. Bis dahin soll auch der vorgestern verstorbene Vices gerens (Vicegerente) Roms und Erzbischof von Iconium, Msgr. A. Ligi-Bussi, einen Nachfolger erhalten. — Drei französische Kriegsdampfer überbrachten die dem hiesigen Husaren-Regimente zu seiner Vollständigkeit noch fehlenden Schwadronen. Auch das 4. reitende Jäger-Regiment, sowie das 17. Linien-Infanterie-Regiment werden erwartet. Diese Truppen-Anhäufungen eben jetzt sind Vielen ein Räthsel.

Neapel, 13. Septbr. Da die garibaldische Bewegung in letzter Zeit alle Kräfte der Regierung in Anspruch genommen hatte, so waren dadurch die Räuberbanden wieder ermuthigt worden, die entblößten Provinzen mit allen Plagen ihres Vandalismus zu überziehen. Besonders wurde die Capitanata und Basilicata wieder der Schauplatz ihrer bekannten Gräuelthaten. Jedoch der Belagerungszustand machte diesem Spiele bald ein Ende. Die Regierung benutzte nach dem Scheitern des garibaldischen Unternehmens die in den südlichen Provinzen zusammengezogenen Truppen, um den angewachsenen Räuberbanden nach allen Richtungen hin zuzusetzen. Die strengsten Maßregeln wurden und werden noch ergriffen, um dieses Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten, Alle, welche mit den Räubern in Verbindung stehen und ihnen Vorschub leisten, werden kriegsrechtlich erschossen. — Die Nachricht von dem Tode Tristany's scheint verfrüht gewesen zu sein. Denn kürzlich hat er wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben.

Paris, 17. Sept. Die „France" bemerkt u. A. zu der Rede, welche der Kriegsminister v. Roon in der preuß. Abgeordnetenkammer hielt: „Der Kriegsminister v. Roon hat die Frage gerade von dem Gesichtspunkte aus behandelt, der die Auserwählten des Landes am meisten aufbringen und die zwischen der Regierung und der Kammer bestehende Uneinigkeit noch vermehren mußte. Herr v. Roon hat in sehr bitterer Weise die Debatte auf eine rein finanzielle Frage zurückgeführt. Der Sturm, den seine so unvorhergesehenen Worte erregten, ist leicht begreiflich, und nichts konnte die Angelegenheit der Fortschritts-Partei mehr fördern, die sich in der That sehr zufrieden damit zeigte. Allem Anscheine nach wird die Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit — der ernstesten für Preußen in diesem Augenblicke — nicht verfehlen, die Leidenschaften im höchsten Grade aufzuregen, die man im Gegentheil zu beschwichtigen bemüht sein mußte. Auch wird man uns ohne Zweifel nicht widersprechen, wenn wir behaupten, daß Angesichts einer so delicaten Situation es mindestens ungeschickt ist, um nicht mehr zu sagen, ein unbeugsames Benehmen zu adoptiren und geschickte und loyale Rücksichten zu verachten, die wahrhaft politische Männer, namentlich in gewissen Umständen anzuwenden wissen."

Paris, 17. Sept. Die Nachrichten aus Mexico, welche bis jetzt hier bekannt geworden sind, lauten sowohl in Bezug auf den Gesundheitszustand des Expeditions-Corps als auch in Bezug auf dessen militärische Stellung gegenüber den Mexicanern befriedigend. Eine Annäherung oder wenigstens ein minder schroffes Verhältniß zwischen den Franzosen und der liberalen Partei des Landes scheint angebahnt zu sein. Graf Dubois de Saligny dürfte sich bei Ankunft des Generals Forey von dem seitherigen Schauplatze seiner diplomatischen Intriguen zurückziehen, und mit ihm wird auch wohl General Almonte mit seinen Spießgesellen sich zu empfehlen für gut finden. Was dann aus dieser Complication noch ferner hervorgehen soll, darüber hat man bis jetzt nur sehr unbestimmte und widersprechende Andeutungen. Jedenfalls ist die Absicht einer längeren Occupation unverkennbar. Es geht dieser Tage auch eine vollständig eingerichtete Druckerei nach Vera-Cruz ab. — Ueber Garibaldi lauten die Nachrichten sehr unbestimmt, und bringen deshalb gerade einen schlimmen Eindruck hervor. Es ist nun auch ein hiesiger Arzt, Herr de Marquet, zur Consultation nach La Spezzia berufen worden.

Amerika. Aus New-York, 6. Sept., meldet das Reuter'sche Bureau: „General Stonewall Jackson ist in Leesburgh einmarschirt und rückt gegen Harper's Ferry vor. Die Unionstruppen haben Aquia Creek (die Stelle am Potomac, wo M'Clellan nach seinem Rückzuge vom James River landete) geräumt. Dem „New-York Herald" zufolge ist der conföderirte General Bragg an der Spitze von 20,000 Mann auf dem Marsche durch West-Virginien nach dem Ohio begriffen. Der Gouverneur von Pennsylvanien hat eine Proclamation erlassen, in welcher er zur Bildung von Freiwilligen-Corps auffordert. Die Regierungs-Beamten in Washington fangen an zu exerzieren. Die „New-York-Times" spricht die Ansicht aus, daß, wofern nicht das Cabinet zu Washington durch neue kräftige und tüchtige Elemente verstärkt werde, es mit der Sache der Union aus sei. Der Kriegs-Ausschuß in New-York hat den Vorschlag gemacht, zwei unter den Befehl der Generale Fremont und Mitchel zu stellende Heere von je 50,000 Mann aufzubringen. General Halleck hat sich geweigert, die Miliz der Stadt New-York einzuberufen. Er behauptet, dieselbe habe sich geweigert, zu einer Zeit, wo die Gefahr größer gewesen sei, als jetzt, unter den Fahnen zu bleiben. Sämmtliche Obersten der Miliz-Regimenter weisen diese Behauptung mit Entrüstung zurück. Zu Louisville (in Kentucky am Ohio) herrscht große Aufregung in Folge des Gerüchtes, daß die Conföderirten die Unionisten bei dem 30 (engl.) Meilen entfernten (zwischen Francfort und Louisville gelegenen) Shellyville angegriffen haben."

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Sonnabend den 20. September kommen zur Verhandlung die Anklagen: Vorm. 8 Uhr wider den Dienstknecht August Zimmer aus Winzig wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit; Vorm. $8\frac{1}{2}$ Uhr: wider die verw. Christ. Hoffmann, geb. Föniger, aus Schmarse wegen Mordes. [2263]

Bekanntmachung. — Die Lieferung von nachstehenden Hölzern für die Gruben Therese, Apfel, Cäcilie, Mathilde, Jacob-Schacht, König Saul pro 1863 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. — Zur Eröffnung der Offerten, welche unter der Adresse: An die Schlesische Actien-Gesellschaft zu Lipine (bei Bahnhof Morgenroth), und mit der Bezeichnung: Submissions-Offerte auf Holzlieferung erbeten werden, steht Termin am 1. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Bureau vor dem Berg-Inspector der betreffenden Gruben an. — Die Lieferungs-Bedingungen können in hiesiger Registratur eingesehen, auf Verlangen auch davon Abschrift gegen Erstattung der Copialien zugesandt werden.

Namen der Gruben.	Riegel. 60' lang, 14" am Stammende und 6" am Wipfel Durchmesser. Stück.	Sparren. 40' lang, 9–11" am Stammende und 5½–6" am Wipfel Durchmesser. Stück.	Reißlatten. 36' lang, 6" am Stammende und 3½–4" am Wipfel Durchmesser. Stück.	Fahrtlatten. 21' lang, 4" am Stammende und 3" am Zopfe stark. Stück.	Auf drei Seiten bearbeitete Jöcher. 14½–25½' lang (je nach Bestellung), und 9" breit und 8" hoch. Lfde. Fuß.	Auf drei Seiten bearbeitete Jöcher. 8⅚–13¾' lang (je nach Bestellung), und 8" breit und 7" hoch. Lfde. Fuß.	Ordin. Bohlen. 20' lang, 10" breit, 2" stark. Schock.	Rand-Bohlen. 20' lang, 7–8" breit, 2" stark. Schock.	Spund-Bretter. 20' lang, 10" breit, 1½" stark. Schock.	Ordin. Bretter. 20' lang, 10" breit, 1¼" stark. Schock.	Rand-Bretter. 20' lang, 7–8" breit, 1¼" stark. Schock.	Ordin. Bretter. 20' lang, 10" breit, 1" stark. Schock.	Schwarten. 20' lang, 8–10" breit, 1–1¼" stark. Schock.	Spließ-Pfähle. 70" lang, 3–4" breit, 1¼" stark. Schock.	Spließ-Pfähle. 80" lang, 3–4" breit, 1¼" stark. Schock.	Schwarten-Pfähle. 70" lang, 5–7" breit, 1¼" stark. Schock.	Eichene Straß-Bäume. 20' lang, 3" □. Schock.	Eichene Schacht-Leitungs-Bohlen. 21' lang, 5" breit, 3" stark. Stück.
Therese	—	2200	3000	—	—	—	3	4	—	3	—	10	—	1200	—	60	—	—
Apfel	10	2400	2000	—	1500	—	2	1	3	2	—	8	5	900	—	160	—	—
Cäcilie	5	1700	1700	—	1000	—	2	2	1	2	—	6	—	580	—	100	—	16
Mathilde	80	1800	2800	80	1200	—	6	1	—	5	3	5	25	250	400	—	16	—
Jacob-Schacht	—	1600	2000	20	—	—	—	—	—	6	3	3	—	—	180	—	12	—
König Saul	—	1900	880	—	—	—	—	—	—	—	—	½	—	250	—	—	10	—

Ein Theil der Sparren soll eventuell durch ein entsprechendes Quantum fertig geschnittener Stempel ersetzt werden. Submittenten werden deshalb ersucht, mit den Preisen für obige Holzsorten auch Preise für fertige Stempel

von 80" Länge, 4–5" Stärke,
" 70" " 4–5" "
" 60" " 4–5" "
" 50" " 4–5" "

von 160" Länge, 8–10" Stärke,
" 120" " 8–10" "
" 120" " 6– 8" "
" 90" " 8–10" "

von 90" Länge, 6– 8" Stärke,
" 80" " 8–10" "
" 80" " 6– 8" "
" 70" " 6– 8" "
" 60" " 6– 8" "

zu offeriren. [2066]

Im Submissions-Termine wird dann über die betreffende Ersetzung nähere Angabe gemacht werden.
Lipine bei Bahnhof Morgenroth, den 10. September 1862.

Der Repräsentant obiger Gruben.

August Wendriner.
Rosette Wendriner, geb. Goldstein.
Vermählte. [2270]
Hirschberg i/Schl., Liegnitz,
den 16. September 1862.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Sucker**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [2275]
Gellendorf, den 19. September 1862.
Louis Wuthcke, Stations-Vorsteher.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute wurde meine liebe Frau, **Valeska** geb. **Gürich**, mit Gottes Hilfe von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Töpplivoda, den 17. September 1862.
[2614] **E. Röhl**, Apotheker.

Die am Mittwoch Früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jeannette** geb. **Hadra**, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Breslau, 19. Sept. 1862.
[2617] **Isidor Liebrecht.**

Heute Morgen um 7 Uhr verschied am Gehirnschlage unser inniggeliebtes Söhnchen **Herrmann**, im Alter von 2¾ Jahren. Tiefbetrübt bitten wir um stille Theilnahme.
[2247] **Louis Stangen** nebst Frau.

Am 16ten d. Mts. Abends 7 Uhr starb unser vielgeliebtes **Lenchen** im Alter von 1 Jahr und 8 Tagen. Schmerzerfüllt widmen wir diese Anzeige lieben Verwandten und Freunden. [2260]
Auguste-Hütte bei Kattowitz, 18. Sept. 1862.
Oscar Ziegert, Hütten-Faktor.
Ernestine Ziegert, geb. **Heinrich.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie Riese mit Herrn Lieut. v. Rango in Berlin, Fräulein Laura Stettiner mit Herrn John Warburg daselbst, Frl. Julie Nußbaum mit Hrn. Emil Katzenstein Paderborn u. Oporto, Frl. Anna Hempel mit Hrn. Hermann Loewe in Stettin.

Ehel. Verbindungen: Herr Carl von Holtzendorff-Blumberg mit Frl. Melitta von Rango in Weißenfels, Herr Isidor Gebert mit Frl. Rosalie Rhein in Berlin, Hr. Carl Heinze mit Fräul. Emma Schellenberger in Leipzig.

Geburten: Ein Sohn Herrn Kammermusiker C. Laverrenz in Berlin, Hr. Maurermeister Jos. Fraenkel daselbst, Hrn. Kaufmann Otto Dieterichs daselbst, Hrn. Stabsarzt Dr. Lüdicke in Potsdam, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Röstel in Schlochau, Hrn. Otto Daelle in Berlin, Herrn Gymnasial-Lehrer Dr. C. Schulz in Treptow a. d. Rega.

Todesfälle: Hr. Wirthschafts-Inspector Theodor Hohlfeld in Lychen, Herr General-Major z. D. Carl Friedrich Wilhelm Reichel in Berlin, Herr Kaufmann Wilhelm Seldis daselbst, Herr Christian Gerhardt daselbst, Hr. Post-Expedient Alexander Böttcher das. verw. Schwartzloff in Dessau.

Verlobungen: Fräul. Ida Krause mit Herrn Eduard Gurlt, Waldenburg u. Tannhausen, Frl. Laura Worbs mit Hr. Bürgermeister Moritz Birke in Cosel, Frl. Elisabet Koschate mit Hrn. Kaufmann Richard Mentzel in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 20. Sept. (Gewöhnl. Preise.) 12. Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe.** „**Die Karlsschüler.**“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Schiller, Hr. Liebe. Peters, Hr. Engelhardt.)

Sonntag, den 21. Sept. (Gewöhnl. Preise.) „**Margarethe.**“ (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 20. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz** für den gewissen Quidam, parodirter Autor der parodirten „Margarethe“. Zum letzten Male: „**Margarethe, die Parodirte**, oder: **Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.**“ Große hochromantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Akten und 5 Bildern und Schluß-Tableaux von Quidam. Musik von A. Büchel. Vorausgehend: **Prolog.** „**Der erklärende Theaterzettel.**“

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [200]

Handw.-Verein. Sonntag, den 21. Septbr.: Vorstellung der **Forster**'schen **Nebelbilder** im Liebich'schen Lokale. Anf. 7 Uhr. Billets bei den **vereinigten Schneidermeistern**, Schuhbrücke 8, und Hrn. Kaufm. **Ehrlich**, Nikolaistr. 13. Logenbillets à 7½ Sgr. nur bei Hrn. **Abel**, Reuschestr. 4. [2279]

Klagen 2c. fertigt an **Devaranne**, ehemal. Kreisrichter, Alte Sandstr. 15, 1 Treppe.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend den 20. Sept.: **erste** Aufführung im Locale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Mozart, Son. p. Po. et Vln. B.
Beethoven, Trio G.
Haydn, Quatuor. Fm. [2278]

Kindergarten-Verein.
Sonntag 21. Sept., Vorm. 11 Uhr, im Kindergarten-Lokale, Breitestr. 25 (Eingang auch v. d. Promenade).
Stiftungsfest.
(Festrede, gehalten vom Hrn. Sem.-Oberlehrer Scholz, Spiele der Kinder 2c.)
Die geehrten Vereinsmitglieder und Eltern der den Kindergarten besuchenden Kinder, so wie die Freunde und Gönner der Kindergärten werden hierzu ergebenst eingeladen. [2219]
Der Vorstand.

Meine seit 18 Jahren bestehende concessionirte [2056]
Militair-Vorbereitungs-Anstalt,
welche stets sehr glückliche Erfolge erzielt hat, befindet sich vom 20. September a. c. zu **Berlin**, Alexandrinenstrasse 56. Neue Curse beginnen am **1. October**, doch kann man ohne Nachtheil täglich eintreten. Die Vorkenntnisse brauchen nur gering zu sein.
Dr. J. Killisch, Adlerstr. 10.

Anmeldungen zur **israel. Elementarsch.** tägl. (außer Sonnabd.) v. 11–1, Wallstr. 14 a, par terre. [2606] Dr. **P. Joseph.**

Geschlechts- (galante) Krankh. werden geheilt Ohlauerstr. 34, 2 Et. Sprechst. 7–9, 1–4.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend: [1613]
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabeth.) Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Neues Verlagsunternehmen
des **Stereoscopischen Instituts** von
Moser & Senftner,
Berlin, U. d. Linden **44** (**Arnim's** Hôtel).

In Folge contractlicher Uebereinkunft mit dem ausgezeichneten Photographen Mr. **Ad. Braun** erscheint von jetzt ab in **unserm Verlage** eine **neue** umfangreiche **Gallerie** von
Stereoscopbildern,
ausgeführt von
Adolphe Braun.
Hiervon sind von dem berühmten Künstler bereits vollendet und werden jetzt von uns ausgegeben:
Augenblicksbilder von Berlin
[2264] **und Potsdam,**
darunter die grossen Frühjahrsparaden etc.
Sanssouci, Babelsberg, Glienicke und **Charlottenhof** etc.
Schloss Tegel, äussere und innere Ansichten, **Humboldt's** Grab.
Augenblicksbilder von **Leipzig,**
desgl. von **Breslau,**
Schlesien und das **Riesengebirge,**
Dresden und die **sächs. Schweiz,**
Prag und die **böhmischen Bäder,**
die königl. **Museen** in **Berlin** und
Dresden, innere Ansichten.

Moser & Senftner,
[2265] Stereoscopfabrik
und Stereoscopbilder-Verlag.
Musterlager in Leipzig:
Grimmaische Strasse 5, II. Etage,
(dem Naschmarkt gegenüber.)

Dinstag den 23. September, Früh 10 Uhr im König von Ungarn,
Versammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.
[2613] **W. Korn**, Secretär.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Zu der Montag den 22. d. Mts. stattfindenden Vorstellung der Nebelbilder von Professor Forster sind Billets zu **ermäßigten** Preisen für unsere Ressourcen-Mitglieder zu haben bei dem Herrn Dekorateur Heinze, Ohlauerstraße Nr. 75, Juwelier Leuttner, Schmiedebrücke Nr. 12, und Kaufmann Reimelt, Ohlauerstraße Nr. 1. Nach der Aussage Sachverständiger können diese Vorstellungen empfohlen werden. [2266] **Der Vorstand.**

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.
Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr.

Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport in Dresden hat sich wiederholt gegen eine Verwechselung mit oben genannter, ebenfalls Transport-Versicherungs-Geschäfte betreibenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und zwar auf Grund jetziger, die Verwaltung dieser betreffenden Vorgänge verwahren zu müssen geglaubt. [2274]

Diese Vorgänge berühren lediglich das Interesse der Actionäre der Gesellschaft, und die Versicherten haben thatsächlich für das ihrige nichts zu besorgen.

Ob jener Verwahrung also wirkliche Aengstlichkeit oder andere Motive zum Grunde liegen, darf der Beurtheilung des Publikums umsomehr überlassen bleiben, als hierfür die nöthigen weiteren Anhaltspunkte durch ein **Circulair** geboten werden, in welchem sich die erwähnte **Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft** unter **Hinweis auf die gedachten Vorgänge den resp. Versicherten der Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu geneigter Berücksichtigung empfiehlt.**

Die Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird es sich auch fernerhin angelegen sein lassen, das seitens des versichernden Publikums in sie bisher gesetzte Vertrauen, nach wie vor, in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Die General-Agentur der Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau, Büttnerstraße Nr. 30.

Oesterr. Eisenbahn-Loose 100 Fl. Obligation.
Ziehung am 1. October c., mit Gewinnen von 200,000, 40,000, 20,000, 2mal 4000, 2mal 2000, 2mal 1500, 4mal 1000, 37mal 400, 1950mal 135 Fl. sind bei uns vorräthig. Betheilgungen unter bekannten Bedingungen. [2277]
B. Schreyer & Eisner, **Breslau**, Bankiers, Ohlauerstr. 84.

Das Büreau der General-Agentur von der
Vieh-Versicherungsbank f. D.
befindet sich jetzt: Katharinen-Straße Nr. 19.

E. E. poste restante Breslau
wolle die Adresse bis Dinstag den 23. September unter F. F. poste restante Breslau mittheilen.

Englische Biscuits,
à Pfund 12 Sgr., [2268]
von William Slater in Carlisle.

Diese Biscuits halten sich jahrelang frisch, eignen sich daher ganz besonders auf Reisen und beim Aufenthalt auf dem Lande. — In den vornehmeren Ständen haben sich solche bereits, wie z. B. in England, als Dessert zum Wein und Thee eingeführt. Außerdem sind solche für Kinder und schwächliche Personen als ein leichtes und höchst stärkendes Nahrungsmittel gewissenhaft zu empfehlen. — Boxes von 5, 10 bis 15 Pfd. Inhalt werden zum Kostenpreise berechnet.

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,
durch deren den **Körper kräftigende**, namentlich die **Magen-** und **Unterleibs-Organe stärkende** Wirkungen schon **Viele sich eines hohen Lebensalters zu erfreuen hatten**, ist in **Breslau** allein echt à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr. zu haben bei
Eduard Sachs, Junkernstraße 30, eine Stiege. [2272]

Das bewährte Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen
ist zur gegenwärtigen Saatzeit wiederum bei mir vorräthig und empfehle ich den Herren Landwirthen davon zur geneigten Abnahme. — Preis pro Packet auf 16 Schfl. preuß. Maaß Aussaat 20 Sgr. — Gebrauchs-Anweisungen gratis. [1887]
Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Amtliche Anzeigen.

[1747] **Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Oktober d. J. wird in dem Orte Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, 1½ Meile von Schweidnitz und 1 Meile von Peterswaldau entfernt, eine Post-Expedition II. Klasse in Wirksamkeit treten.

Briefpostsendungen nach und von Leutmannsdorf werden durch eine täglich einmalige Botenpost zwischen Leutmannsdorf und dem bei Faulbrück anhaltenden Eisenbahn-Post-Bureau Nr. 14, befördert:
aus Leutmannsdorf um 11 Uhr 30 Min. Vormitt. vom Eisenbahn-Post-Bureau Nr. 14 resp. aus Faulbrück um 3 Uhr Nachmittags,
zum Anschluß in Faulbrück an die Mittags-Personenzüge zwischen Liegnitz und Frankenstein resp. Waldenburg und Breslau.

Brief- und Fahrpostsendungen nach und von Leutmannsdorf werden außerdem durch einen regelmäßigen Posttransport zwischen Leutmannsdorf und Schweidnitz befördert:
aus Leutmannsdorf täglich um 4½ Uhr Früh, aus Schweidnitz täglich um 9 Uhr Vormittags,
zum Anschluß in Schweidnitz an den Morgen-Personenzug zwischen Liegnitz und Frankenstein 2c.

Von demselben Termine ab wird die Botenpost zwischen Peterswaldau und Reichenbach aufgehoben und in deren Stelle eine tägliche (dritte) Personenpost mit folgendem Gange eingerichtet werden:
aus Peterswaldau um 11 U. 45 M. Vorm.,
in Reichenbach um 12 U. 10 M. Nachm.,
aus Reichenbach um 3 U. 30 M. Nachm.,
in Peterswaldau um 3 U. 55 M. Nachm.,
zum Anschluß in Reichenbach an die Mittags-Personenzüge zwischen Liegnitz und Frankenstein 2c.

Das Personengeld beträgt bei dieser Post 6 Sgr. pro Meile, 39 Pfund Passagiergepäck sind frei; Beichaisen werden in Reichenbach nach Bedürfniß gestellt.
Breslau, den 15. September 1862.
Der Ober-Post-Director **Schroeder.**

[1746] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register sind Nr. 184 **Herrmann Dieckmann** und **Otto Müller**, beide hier, als Collectiv-Prokuristen der hierorts bestehenden, im Gesellschafts-Register Nr. 13 eingetragenen Handelsgesellschaft **C. T. Löbbecke & Co.** heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1745]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Kleiderhändlers **Adolph Steindorff** hier ist der Kaufmann Gustav Friederici zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 16. September 1862.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Freiwilliger Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des Brauermeister **Hartmann** zu Ketschdorf gehörigen Grundstücke, und zwar:
a) die Brauerei Nr. 147 Ketschdorf, abgeschätzt auf 9732 Thlr. 15 Sgr.,
b) das Grundstück Nr. 8 daselbst, abgeschätzt auf 506 Thlr. 10 Sgr.,
c) die Ackerparzelle Nr. 149 ebendaselbst, abgeschätzt auf 1020 Thlr. 25 Sgr.,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem II. Bureau einzusehenden Taxe, sollen:
1) die Brauerei Nr. 147 Ketschdorf, **am 4. Oktober d. J.**, Vorm. 11 Uhr, in der Brauerei zu Ketschdorf selbst,
2) die Grundstücke Nr. 8 u. 149 Ketschdorf, **am 11. Oktbr. d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtslokale zu Schönau,

durch den Hrn. Kreisrichter Assig freiwillig subhastirt werden. [1418]
Schönau, den 18. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Pferde-Auktion in Breslau.
Dinstag, den 23. Septbr. 1862,
Früh 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 6 überzählige königliche Dienstpferde des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1744]
Das Regiments-Kommando.

Nur für Unternehmer.

Eine am Zobten-Berge gelegene **Gastwirthschaft** mit 40 Morgen Areal, steht ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Die Aussicht, das schönste Panorama, wahrhaft paradiesisch. Durch den Particulier Brietsch zu Striegelmühle bei Zobten am Berge. [2597]

Ich wohne jetzt: [2608]
Nikolai-Stadtgraben 6e.
Ehrlich, Maurermeister.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei [1709]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt zu Michaelis oder Weihnachten d. J. die Anstellung eines Cantors und Lehrers. Der feste Gehalt beträgt 300 Thlr., die Nebeneinnahme beträgt ungefähr 100 Thlr. Reflektanten belieben sich in portofreien Briefen unter Einsendung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand zu wenden. Namslau, den 16. September 1962.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Der Neubau der evangelischen Kirche in Samter, veranschlagt auf 14,200 Thlr., soll an den Mindestfordernden in Entreprise vergeben werben.

Hierzu ist ein Bietungstermin **zum 16. Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Bureau des hiesigen königl. Landrathsamtes anberaumt, woselbst auch die Zeichnungen und Anschläge, so wie die Spezial-Bedingungen einzusehen sind.

Qualifizirte Bauunternehmer werden dazu eingeladen.

Samter, den 17. Septbr. 1862. [2262]
Die Kirchen-Bau-Commission.

Nachdem ich vom 1. Septbr. d. J. ab zum Rechtsanwalt bei dem königl. Kreisgericht in Löwenberg und zugleich zum Notar im Departement des königl. Appellations-Gerichts zu Glogau ernannt worden bin, zeige ich dies mit dem Bemerken hierdurch an, daß sich vorläufig mein Bureau in dem Hause des Herrn Kaufmann Metzig, 1 Stiege hoch, befindet.
Löwenberg i/Schl., den 16. September 1862.
[2271] **Bodstein,**
königl. Rechsanwalt und Notar.

Holz-Verkauf.

In dem Forste des Dominii Brunzelwaldau bei Freistadt in Niederschlesien, 1¾ Meilen von der Oder entfernt, soll der Holzbestand von einer circa 30 Morgen großen Fläche zum Abtriebe meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 20. Oktober 1862, Früh 10 Uhr im Wirthschafts-Amte zu Brunzelwaldau angesetzt worden. — Das Holz besteht aus 3310 Stück Kiefer- und 669 Stück Eichen-Stämmen, meist im Alter von 120 bis 200 Jahren und hat sehr schönen Wuchs. Die Besichtigung des Holzes kann schon von jetzt ab erfolgen; auch können die der Licitation zu Grunde zu legenden Verkaufs-Bedingungen täglich im Wirthschafts-Amte eingesehen werden. [2258]
Brunzelwaldau, im Septbr. 1862.
Das Wirthschafts-Amt.

Haus-Verkauf. [2612]
Ein in einer schönen Gegend Schlesiens am Markt belegenes Eckhaus, mit Hintergebäude, ganz massiv und neu gebaut, welches sich über 5000 Thlr. verinteressirt, ist mit sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. — Näheres auf frankirte Adressen unter F. N. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Apotheker Bergmann's Eis-Pommade, rühmlichst bekannt durch ihre Eigenschaften, die **Haare zu kräuseln, zu stärken** und vor dem **Ergrauen zu schützen,** empfing soeben eine große Sendung in Flacons à 5, 8 und 10 Sgr. [2276]
General-Depot für Schlesien:
Handlg. **Eduard Groß in Breslau,** am Neumarkt 42.
☞ Mehrfache Nachahmungen veranlassen mich, darauf aufmerksam zu machen, daß **nur mit obigem Namen versehene Flacons echt und für besagte Wirkungen sicher** sind.
z. Z. Rochlitz in Sachsen.
O. Bergmann,
preuß. approb. Apotheker u. Chemiker.

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger. [2272]

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.

Hamburger Bitter,

von S. L. von Osten in Hamburg, die Flasche 16 Sgr.

Steinhäger (Genever)

aus reinen Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Grünberger Weintrauben

wird auch dieses Jahr in Fäßchen von 12 und 24 Pfd. à 1 Thlr. und 2 Thlr. bestmöglichst besorgen und erbittet sich Briefe und Gelder franco. Grünberg, den 18. September 1862.
Die **Weinhandlung** von **C. W. Hempel.**

Möbeldamaste, Ledertuche, Gardinenstoffe

en gros & en détail, [2273]
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [373]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hierselbst Ohlauerstraße 10/11 im Hotel zum „weißen Adler"

eine Modewaaren-Handlung

unter der Firma

Schlesinger & Milchner.

Mit dieser Anzeige erlauben wir uns die Versicherung, daß strenge Reelität stets die Grundlage unseres Geschäftes bilden wird, und werden wir bemüht sein, das Vertrauen, um welches wir höflichst bitten, durch gute Waare und wirklich billige Preise jederzeit zu rechtfertigen.

Unser Lager besteht vorzugsweise aus einer großen Auswahl der modernsten und schönsten Kleiderstoffe und Châles.

Die Preise sind fest.

Breslau, den 16. September 1862.

[2143] **B. Schlesinger. G. Milchner.**

Grünberger Weintrauben! d. J. knapp u. mangelhaft!

Vom 20. Sept. ab: **Speise-** 2½, — **Kurtr.** 3 f. d. Brutto-Pfd., Kiste und ärztl. Anleitung gratis. — **Traubensaft** z. Kur 7½ f. d. Fl., in jeder beliebigen Jahreszeit zu gebrauchen. — **Backobst ꝛc.: Birnen,** 2—2½, gesch. 6, **Aepfel** 4, gesch. 6, **Kirschen** 4, süß 6, **Pflaumen** 2½, ausgef. 3, geschält 6, ohne Kern 6, m. Mandeln gefüllt 7½ f. p. Pfd. —**Dampfmus (Kreide): Pflaumen** 3 f v. ¼ Ctnr. an 2½, **Schneide** 4, **sauer Kirsch** 4, süß 6, **Aepfel** 3 f. p. Pfd. — **Eingem. Früchte: Ananas** 30, **Erdb.** 20, andere Sorten 15 auch 12, **Preiselb.** 2, süß 5 f. p. Pfd. — **Säfte: Himb.** 9, **Kirsch, Erdb., Johb.** 8, **Gelées** 15, **wirkl. Weinmostrich** 6 f. p. Pfd. — **Wallnüsse** 3—3½ f. p. Sch. — **Daueräpfel** 1⅓—2 thlr. p. Schfl. — Alle Emballagen gratis. — Ferner beste hies. Weine in Fl. u. Gebinden. — Preislisten offerire franco. — Bestellungen erbitte fr. und versichere prompteste Bedienung.
[2077]
Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

☞ Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in **Breslau** (früher Ring Nr. 14),
jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),
empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [1832]

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51 bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

In der Ackerbauschule zu Popelau,

Kreis Rybnik, finden noch einige junge Männer behufs Erlernung der theoretischen u. praktischen Landwirthschaft, sowie der hierauf bezüglichen Hilfsfächer gegen Pensionszahlung Aufnahme.

POMMADE DES CHATELAINES.

Dieses Mittel, bereitet aus den heilsamsten, tonischen Kräutern nach einem von Chalmin entdeckten Manuscript, diente den Edelfrauen des Mittelalters zur Erhaltung ihres reizenden Haarwuchses; Wachsthum, Glanz und Geschmeidigkeit der Haare werden dadurch befördert und, bei täglichem Gebrauch, ihre Entfärbung verhindert. — Bereitet von Chalmin, Chemiker. — Haupt-Depot zu Paris, rue d'Enghien 24 (große Fabrik zu Rouen, rue de l'Hopital 39, 40, 41, 43, 45 und 47). Preis des Topfes in Frankreich 3 Fr. und 3 Fr. 50 Cent. [1451]
In **Breslau** bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15.

Milchvieh-Offerte.

Donnerstag, den 25. September, **treffe ich in Breslau, Galisch Hotel,** wiederum mit einem Transport schöner hochtragender Oldenburger Kalben und Stiere (Original-Thiere, direkt aus dem Oldenburgischen kommend) ein. Die Thiere bleiben nur am 25. und 26. d. zum Verkauf stehen. [2622]
Landwirth **Detmers**
aus **Oldenburg.**

Eine Bindwerk-Scheune,
von ganz gesundem Holze, 100 Fuß lang, 33 Fuß tief, complet, jedoch mit Ausschluß der Schoben, wird Mittwoch den 24. September, Mittags 2 Uhr, in der Scholtisei zu Gräbschen bei Breslau, mit der Bedingung, selbige sofort abzubrechen und abzufahren, meistbietend verkauft werden. [2611]

Paradiesäpfel.

in Orig.-Kisten zu 25 St. à 10 Thlr., Pracht-Exemplare à 1 Thlr. Grüne ital. Palmen à 20 Sgr. empfiehlt: [2616]
Herrmann Gins, Antonienstr. Nr. 30.
Auswärtige Aufträge werden gegen Franco-Einsendung des Betrages prompt besorgt.

Ungarisches Schweinefett,

bester Qualität,
offerirt von jetzt an wiederbilligst:
A. Wittke,
[2621] Tauenzienstraße 72.

Jutegarn

für Webereibesitzer offerirt: [2623]
F. W. Gebra, am Rathhaus Nr. 1.

Ein **Schleifergeselle** in vorgerückten Jahren, wird als Werkführer zu einer Wittfrau, deren Mann eine ausgebreitete Kundschaft hatte, gesucht. Qualificirte Bewerber wollen sich meleen bei der Wittfrau **Rother** in Heidersdorf bei Nimptsch. [2201]

Specialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten,** so wie der durch manche Excesse bedingten **Schwäche.** Strengste Discretion selbstverständlich. Briefe franco. Dr. **Krüger** in Berlin, Hollmannstraße 17. [894]

Photographie-Albums

empfiehlt in großer Auswahl: [2154]
Joh. Urban Kern, Ring 2.

Die Colonnaden und die Veranda des Zeltgartens sind zu verkaufen. Angebote werden Schweidnitzerstraße Nr. 31, sowie im Zeltgarten bis Montag den 22. d. M. Früh entgegengenommen. [2618]

Dachpappen,

eigener Fabrik, sowie
circa 500 To. engl. Steinkohlentheer [2624]
in größeren Gebinden, offeriren billigst:
Stalling und Ziem,
Nikolaiplatz 1.

Ein **Mädchen,** welches im Schneidern, Sticken und Weißnähen geübt ist, wünscht bei anständigen Herrschaften Beschäftigung. Neue Sandstraße Nr. 5 im Hofe eine Treppe.

Volontärstelle-Gesuch.
Ein praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom im Alter von 33 Jahren sucht auf einem Rittergut Schlesiens eine Volontärstelle. Geehrte Herren, welche darauf reflectiren sollten, werden gebeten, ihre Bedingungen unter der Adresse A. S. 4 an die Expedition der Bresl. Zeitung franco einzusenden. [2234]

Für eine größere Provinzialstadt wird ein junger Mann, der die **Destillation** gründlich versteht, sofort zu engagiren gesucht. Solide Ansprüche und gute Atteste werden bis 1. Oktober unter Chiffre L. L. poste rest. Fraustadt erbeten. [2259]

Ein mit dem Leinenfach vollkommen vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger **Commis** findet sofort ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter C. 7 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1843]

Zwei bis drei **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme und gute Bewirthung gegen eine solide Pension, Oderstraße Nr. 26, 1 Stiege bei **Kleinert.** [2610]

Ein **eingezäunter Platz,** geeignet zur Kohlen- und Holzlagerung, so auch **zwei Parterre-Stuben** zu einem Geschäfts-Lokale, sind Schwertstraße Nr. 2 (Augusten-Hospital) bald zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei der Inspectorin des genannten Hospitals. [2607]

[2267] **Zu vermiethen**
und zu Michaelis oder Weihnachten d. J. zu beziehen, sind auf der Matthiasstraße Nr. 16, in der 2ten Etage, 2 Vorder- und 1 Hinter-Wohnung, jede aus 3 elegant eingerichteten Stuben nebst Beigelaß bestehend, zu den Preisen à 130, 120 und 80 Thlr. Das Nähere daselbst in der ersten Etage zu erfahren.

Preußische Lotterie-Loose,

ganze, halbe und viertel, werden zum Kostenpreise versendet durch den Kaufm. **D. Bonheim** in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 115 u. 116.

Viertel-Loose à 10 1/2 Thlr.

versendet **Bethge,** Neue Königsstr. 33 in Berlin; die 4. Kl. à 4 Thlr. 2½ Sgr. [1633]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 84	78	74—76	Sgr.
dito gelber	80— 81	77	72—76	„
Roggen . .	58— 59	57	52—55	„
Gerste . . .	40— 42	38	36—37	„
Hafer . . .	24— 25	23	21—22	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„
Raps	246	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	„
Sommerrübsen	216	206	194	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 5/12 Thlr. G.

Breslauer Börse vom 19. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ B.
dito	2M.	142¾ B.
Hamburg	k.S.	151¾ bz.B.
dito	2M.	150¾ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21⅞ bz.
Paris	2M.	80 1/12 B.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅓ G.
Poln. Bank-Bill.		88⅝ B.
Oester. Währg.		79⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102 G.
1856	4½	102 G.
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99¼ G.
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102⅙ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102⅙ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102⅙ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	84⅜ G.
Krak.-Ob.-Obl.	5	80¼ B.
Oest. Nat.-Anl.		65 11/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 G.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	83 1/12 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	172 1/12 B.
dito Lit. B.	3½	152¼ B.
dito Lit. C.	3½	172 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅜ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50⅛ B.
Minerva	5	33½ B.
Schles. Bank	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85¼ bz.
dito Loose 1860		B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.